

Missionen

Sabbatsschullehrer.

MISSIONS-DEPARTMENT
Foreign Division

Deutsche Vierteljahresschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatsschul-Vereins.

Comité der Redaction: B. S. Whitney; W. C. White; S. M. Conradi.

Abonnementspreis per Jahr:
Fr. 1.50; Mk. 1.20; S. 0.30.

Abresse:
Missionsarbeiter, Basel.

Erster Jahrgang.

Februar, 1886.

Nummer 1.

Der Missionsarbeiter und Sabbatsschullehrer.

Indem wir eine neue Zeitschrift von unserem Verlagsbureau erscheinen lassen, als ein frischer Zuwachs zu der Zahl unserer Mitarbeiter hier, erwartet man ohne Zweifel von uns eine Aufzählung der Hauptgründe, welche sie in's Leben gerufen haben. Da indessen schon der Titel in ziemlich vollständiger Weise ihren wahren Zweck und ihre Aufgabe anzeigt, so werden einige wenige Worte genügen, um den Gegenstand dieses neuen Organes näher zu begründen und auseinander zu setzen.

Die Adventisten vom siebenten Tage glauben, daß Gott ihnen ein wichtiges Werk anvertraut habe, und daß bei der Ausführung dieses Werkes es unumgänglich nöthig sei, einen bestimmten Plan festzustellen, und in ihren Anstrengungen mit Verstand und Ueberlegung zu Werke zu gehen. Es verlangt dies so viele Werkzeuge im Dienste des Guten, als nur irgend verwendbar sind, und kein Mittel, welches dazu dienen kann, den in Aussicht genommenen Zweck zu fördern, sollte vernachlässigt werden. Für den Erfolg eines Werkes von solcher Natur, wie sich diese Gemeinschaft eines vorgenommenen hat, ist es nothwendig, daß die persönliche Mithilfe und das Interesse aller derer in Anspruch

genommen werde, welche die großen Wahrheiten der dritten Engelsbotschaft angenommen haben.

Um das zu erreichen, erfordert es gar verschiedene Hülfsmittel. Nicht allein soll den Leuten die Wahrheit zu Gemüthe geführt werden, man muß ihnen auch Belehrung zu Theil werden lassen, um derselben einen praktischen Werth zu geben; doch nicht nur für sich, sondern auch zu Haus und Fremden Anderer rings umher. Wie dies geschehen könne, ist eine Frage, welche die Gedankten ernstlich beschäftigen muß und verschiedene Veruche, sowie eine Fülle von Erfahrungen und eine Vergleichung der Verfahrungsweisen und Erfolge von Seite der verschiedenen Arbeiter verlangt, damit das, was der Eine erreicht hat, als Mittel diene, Andern zu helfen und sie zu unterrichten.

Der wahre Geist ist im vollen Sinne ein Missionär. Er lebt nicht für sich allein, sondern Gott hat ihm eine Mission zum Heile des Nächsten übertragen. Wie kann er dieser Verantwortung gerecht werden? Wie kann er den hohen Anforderungen entsprechen, die Gott an ihn stellt, indem er ihn zu seinem Dienste beruft? Wie kann er das ihm von Gott anvertraute kostbare Licht über Andere scheuen lassen? Diese Fragen werden und können nicht durch die Erfahrung eines Einzelnen ihre Beantwortung finden; wenn aber alle

lassen wir es dem Leiter, aus der Abwechslung und Reichhaltigkeit der Artikel dieser Nummer zu schließen, wie im Fernen die Richtung dieses Blattes sein wird, indem wir mir beistimmen, daß wir es uns werden angelegen sein lassen, dasselbe immer mehr für den praktischen Bedarf umfassend zu gestalten, um damit ein bisher unbekanntes Feld zu bearbeiten.

Zu der Ueberzeugung, daß jeder wirkliche Erfolg von dem Segen und der Hülfe Gottes abhängt, stehen wir um den himmlischen Beistand für die Zeitlichkeit und das darin vertretene Werk, und beten mit Zureden, daß Gott es zu einem umfassenden Austreten mache, das die persönlichen Leistungen, die zur Förderung seiner Sache gemacht werden, belebe, und den Arbeitern eine wirkliche Hülfe zur wahren Ausbildung werde.

Die Ausdehnung des Werkes.

Wir alle glauben, daß uns die letzte Vorkommnisse anvertraut ist. Um den Eifer anzuküpfen und zu größter Treue in der Aufgabe, die uns der Herr anvertraut hat, zu ermahnen, wollen wir einen Blick werfen auf die Ausdehnung des Arbeitsfeldes, das vor uns liegt.

„Und ich sah eine große Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Völkern, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern.“ Gewiß ist noch nie eine Vorkommnisse von solcher Ausdehnung an die Menschheit ergangen.

Wie Gott am Anfang der Zeit alle Menschen berufen hatte und wie er auch in den Zeiten Noachs, die denen, welche seinem Kommen vorhergehenden Ereignissen an sie ergangen dem bevorstehenden Ereignisse an sie ergangen ließ, so soll auch diese letzte Vorkommnisse zu allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Völkern durchdringen, zu einem Zeugnis über sie. Welche ungeheure Arbeit! Und doch wie ermutigend ist es, auf den letzten Fortschritt zu blicken, zu sehen, wie schon beinahe über das ganze Angebiet der Erde die Kunde von dem Lichte, das der Herr diesem letzten Geschlechte geöffnet hat, verbreitet ist. Gewiß ist es ebenso-

dieselbe Sprache, die Gleichheit der Sitten und vieles Andere bringt uns einander näher. Wir, die wir den Charakter des deutschen Volkes kennen, haben den Schlüssel zu seinem Herzen. Wenn auch die mächtigere und bedächtige Art dieser Nation verspricht, den Fortschritt zu einem langsamen zu machen, so verspricht uns doch andererseits die Gründlichkeit und Tiefe des deutschen Gemüthes herrliche Früchte. Sicherlich wird es auch hier nicht an Beispielen der schon im Alterthum berühmten deutschen Treue fehlen.

Schon ein Blick auf die Vergangenheit be- rechtigt uns zu den schönsten Hoffnungen. Gling nicht von Deutschland und der Schweiz das Werk der großen Reformation aus? Drang nicht von Deutschland aus der Ruf des Evangeliums in alle Welt? Wo ist ein Volk jemals treuer für seine einmal gewonnene Ueberzeugung eingestanden? Wir haben kein Recht zu zweifeln, daß dieses Arbeitsfeld nicht noch eben so fruchtbar sei: was bis jetzt fehlte, war nur die Stimme des Predigers. Nun aber ist alles bereit, auch hier die Stimme der Wahrheit erschallen zu lassen, und wir werden es erleben, zu sehen, daß, gleich wie zur Zeit der Reformation der ausgebreitete Samen auf guten Boden fiel, auch die Vorkommnisse vom Kommen des Reiches gleich der Vorkommnisse vom wiederaufgefundenen Evangelium einen gewaltigen, reformirenden Einfluß ausüben wird. Wenn wir im Geiste der Reformatoren wirken, denselben Eifer und dieselbe Treue entwickeln, so werden wir auch denselben Erfolg haben.

Läßt uns daher nicht hinter uns einen andern Brüdern zurückbleiben, sondern wirken solange es Tag ist, daß dem Herrn der Ernte auch unter dem deutschen Volke eine reiche Menge köstlicher Garben erwache. Läßt uns treten in der Arbeit, die der Herr uns anvertraut hat und ringen nach der Krone des ewigen Lebens, damit der Herr einst sagen kann zu uns: „Ei du frommer und getreuer Knecht, bist über Wenigen getreu gewesen: ich will dich über Vieles setzen, gehe ein zu meines Herrn Freude.“

— Erfüllt zu sein mit der ganzen Fülle Gottes ist ein so herrlicher und seliger Gnadenstand, daß kein Christ zufrieden sein sollte, bis er denselben erreicht hat und darinnen lebt.

wohl ein Beweis von der Menschheit unseres Auftrages, als auch von dem nahen Kommen des Herrn.

Läßt uns einen Blick werfen auf unseren speziellen Antheil an diesem Werke, der uns als Deutschen zu vollbringen obliegt. Wie viel ist da noch zu thun, und wie sehr bedarf dieses Feld noch der Arbeiter! Bereits wurde zwar unter den Deutschen Amerikas ein tüchtiger Anfang gemacht, der europäischen und ermutigende Fortschritte aufweist.

Nun ist die Vorkommnisse auch hinübergetragen worden nach Europa und sind alle Anstalten getroffen, das ausgedehnte Arbeitsfeld des deutschen Sprachgebietes in Angriff zu nehmen. Außer den wenigen Deutschschweizern und den eifrigen Deutschen, die unsere Wahrheiten angenommen haben, ist sozusagen noch nichts geschehen. Und in dem Gefühle, daß die Arbeit nicht an Hand genommen werden muß, ist dieses Blatt entstanden, das eine bestimmte Organisation und ein systematisches Vorgehen zu Stande bringen soll. Und wie wichtig ist dies nicht Angehendes einer solchen Aufgabe. Nach und nach der Arbeiter wenige und die Ernte ist groß.

Außer dem eigentlichen Deutschland, Oesterreich und der deutschen Schweiz, was eine deutsche Bevölkerung von ungefähr hundert Millionen ausmacht, ist auch anderswo das deutsche Element stark vertreten. So in den Colonien am Kaukasus, in Rußland und vor allem in Amerika. Zu diesen allen soll die dritte Engelsvorkommnisse noch gebracht werden. Gewiß darf die Größe der Aufgabe uns nicht entmutigen und verzagt machen, sondern soll im Gegentheil unseren Eifer anspornen. Wir wissen, daß es des Herrn Werk ist und daß es ansüßigen wird. Es ist ihm gleichviel, ob er mit Vielem hilft oder mit Wenig. „Was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisheit zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu Schanden mache, was stark ist.“

Nun uns Deutschen liegt es vor allem, bei unseren Landesleuten und Stammesverwandten zu arbeiten. Wir genießen unsägliche Vortheile, für deren Bewahrung wir verantwortlich sind. Wir müssen uns mit ihnen verbunden durch die Abstammung, wir reden eine und

Personliche Verantwortlichkeit.

Gott macht einen Jeden, der sich zu seinem Namen bekennt, dafür verantwortlich, an seinem Dienste auf irgend eine Art theilzunehmen und es ist deshalb von großer Wichtigkeit, daß der Einzelne sich jener Verantwortlichkeit klar bewußt ist. Diejenigen, welche sich zu Christi Namen bekennen, sind in dem Worte Gottes als Jünger oder Knechte bezeichnet. Sie sind durch das göttliche Opfer des Sohnes Gottes erkaufte worden und haben folglich die größte Verpflichtung, demjenigen ihre Dienste zu widmen, der sie mit seinem eigenen Blute erkaufte hat. Christus sagt daher, indem er sich an seine Jünger wendet: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Gott hat seinem Volke die großen, zur Erlösung führenden Wahrheiten mitgetheilt, und er macht sie damit zu seinen verantwortlichen Vermittlern, welche die Wahrheit weiter ausbreiten sollen. Ein Jeder, der zum Dienste Christi berufen ist, hat einen Theil der Arbeit auf sich zu nehmen. Nicht etwa die Prediger allein sind berufen, das Wort zu verbreiten, oder diejenigen, welche besondere Vertrauensposten bei dem Werke Gottes einnehmen, oder bloß die Evangelisten und Colportare, sondern auf jedem Einzelnen, selbst dem allgeringsten Mitgliede der Kirche Christi ruht die Verpflichtung und Verantwortung, Alles was in seinen Kräften steht, dazu beizutragen, daß seines Herrn Sache gefördert werde.

Die Kirche wird bisweilen mit dem menschlichen Körper verglichen, der aus den verschiedenartigsten Gliedern besteht, wie jedes derselben seine eigene Bestimmung hat und auch das allgeringste nicht unwichtig ist, sondern einem bestimmten Zwecke für das Wohl des Ganzen zu dienen hat, so verhält es sich auch mit der Kirche. Jedes Glied sollte ein thätiges Mitglied derselben sein, und nur wenn Alle in diesem Sinne bemüht sind, ihre Stelle auszufüllen, wird die Kirche in Wahrheit und in vollen Sinne des Wortes, eine wirksame und thätige Macht ausüben können. Wenn das auch im Allgemeinen die Grundzüge jeder Kirche sein sollten, so haben sie doch ganz besonders Anwendung auf unser jetziges Werk. Die von Gott erlassene Vorsehung ist von gar erhafter Bedeutung, und muß in der ganzen Welt vernommen werden. Keine der dem Menschen ver-

kündeten Vorsehungen ist je in ihrer Ausdehnung so allgemein und von solcher Tragweite gewesen, wie diese; dessenungeachtet ist es gewiß, daß sie in kürzester Zeit ihre Erfüllung erreichen muß. Wie soll das geschehen? Die Antwort ist klar. Alle diejenigen, denen Gott die feierliche Warnung zutheilt werden ließ, müssen als treue Arbeiter des Jhrigen thun, um diese Vorsehung weiter zu verbreiten. Der Tag des Zornes Gottes steht nahe bevor. Zwei Dinge aber sind nöthig, auf daß wir an denselben bestehen können. Zuerst müssen wir vor Allem die Wahrheit in unsere Herzen aufnehmen, damit sie durch ihre belebende Wirkung unser Leben säutere und reinige, und ebenso ist es ferner nothwendig, daß wir thun, was wir nur immer können, um unsere Mitmenschen zu warnen, daß sie dem Gerichte Gottes, das über die Erde hereinbrechen wird, entrinnen, oder daß sie im Falle des Widerstrebens ohne Entschuldigung sind. Keiner soll sich dieser Arbeit zu erziehen suchen. Können wir keine hohe Stellung bekleiden, können wir nicht öffentlich die Wahrheit aller Welt verkünden, so können wir doch durch unser eigenes Beispiel und unsere sonstigen Bemühungen dazu beitragen, das kostbare Licht, das Gott uns geschenkt, um uns herum zu verbreiten. Wir können unsere Zeitschriften und Bücher nehmen, und indem wir Gottes Bestand erkennen, sie unsern Freunden, unser Bekannten, unsern Nachbarn, ja sogar solchen, welche ganz außerhalb unseres Bekanntkreises stehen, zukommen lassen; und auf diese Weise ist es möglich, daß die Wahrheit auch da eindringe, wo sie niemals durch die persönlichen Anstrengungen des Predigers eingedrungen wäre. Wenn wir unsere Gedanken und unser Streben darauf richten, dieses Werk bestmöglich auszuführen, so wird unser Wirken auch von gutem Erfolge begleitet sein. Der wichtigste Punkt bleibt immer der, daß wir oben unser Möglichstes thun; darin liegt die Hauptmacht unseres Werkes. Diejenige Arnee ist die erfolgreichste, in welcher jeder Soldat seine Pflicht thut. Kein General, und wäre er noch so einträchtig, könnte für sich etwas ausrichten, ohne daß jeder Offizier und Soldat auf seinem Posten seine Schuldigkeit thut. Was uns als Gott besonders noth thut, ist das Bewußtsein unserer eigenen persönlichen Verantwortlichkeit. Alles zu thun, was in un-

seren Kräften steht, um das Werk zu fördern, und wir können das richtige Gefühl dafür nicht erlangen, noch es in vollem Maße würdigen, wenn wir uns nicht eingehend mit der großen Wichtigkeit des vor uns liegenden Werkes und den Mitteln, welche Gott zu seiner Ausföhrung bestimmt hat, vertraut machen.

Es ist die direkte Absicht unserer Missionsgesellschaft, das persönliche Interesse eines Jeden für dieses edle Unternehmen zu erregen, damit die Wahrheit der ganzen Welt zugänglich werde. Es lege sich Jeder die Frage vor: Thue ich, was ich kann für dieses Werk? Wir glauben gerne, daß die Thatsache, daß Viele bisher nicht mehr gethan haben, weniger einen Mangel an gutem Willen bekundet, als vielmehr den Umstand, daß sie ihre Gedanken nicht auf die Frage richteten, was sie thun könnten. Sie erkennen nicht, wie nützlich sie sich erweisen könnten, wenn sie sich mit allen Kräften diesem Werke widmen, und Pläne ausdenken würden, um die gute Sache zu fördern. Zögert nicht, immer neue Wege einzuschlagen, und stets über das hinauszuweisen, was früher schon versucht wurde, so daß ihr aus eigener Erfahrung lernet, was zu erreichen möglich ist. Vor Allem aber suchet in allen Dingen den Beistand Gottes für dieses Werk; ihr wißt, daß es Gottes Werk, und daß er daher mehr wie geneigt ist, den Weisheit und Verständnis zu geben und die Urtheilskraft derer zu stärken, die sich ganz seinem Dienste widmen. B. L. W.

An die Arbeiter im Missionswerke.*

Von Frau G. W. White.

„Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liebest du? Er antwortete, und sprach: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüth; und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben.“ Luc. 10, 25-28.

* Wortung gelähnt in der schwed. Missionsgesellschaft den 13. September, 1885.

Alle, die in Ungewißheit darüber stehen, ob sie errettet werden können oder nicht, finden die Lösung dieser Frage hier. Der Erbföher der Welt hat die Bedingungen, unter welchen wir das ewige Leben erhalten sollen, festgesetzt, und diese Bedingungen sind klar und bestimmt. Christus muß für uns der Mittelpunkt unseres Denkens und Hülfens sein; in ihm müssen alle unsere Neigungen gipfeln, ihn müssen wir mit der ganzen Kraft unserer Seele lieben, und unserer Nächsten als uns selbst. Wenn wir aber unseren Nächsten aufrichtig, wie uns selber lieb haben, werden wir zunächst ernstlich darnach trachten, ihm die Wahrheit in ihrer ganzen Schönheit und Einfachheit vorzutheilen.

Auf dieses Fundament stützt sich die christliche Kirche. Eine große Menge war immer da versammelt, wo Johannes im Jordan taufte; da um Jesus unter ihnen wandelte, erkannte das beobachtende Auge Johannes ihn sofort als den Heiland, und mit leuchtenden Blicken und tiefem Ernste rief er aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm.“ Zwei von den Jüngern Johannes, deren Aufmerksamkeit dadurch auf Jesum gerichtet wurde, folgten ihm nach. Da er sie nachfolgen sah, wandte er sich um und fragte sie: „Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, (das ist verdolmetschet, Meister) wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: „Kommt und sehet es.“ Und da sie gesehen hatten, wo er wohnte, eröffnete er ihnen den großen Erlösungsplan. Die Worte, die er alsdann zu ihnen redete, waren zu festbar, als daß sie dieselben hätten für sich behalten können; sie eilten daher zu ihren Freunden und führten auch diese zu Jesu. Zu derselben Zeit betete Nathanael um Aufklärung darüber, ob Christus wirklich derjenige sei, von welchem Moies und die Propheten geredet hatten. Während er noch betete, kam einer von denen, welche zu Christo gebracht worden waren, mit Namen Philippus, rief ihn und sagte: „Wir haben den gefunden, von welchem Moies im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben; Jesus, Josephs Sohn, von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ Philippus kannte das eingewurzelte Vorurtheil, welches in der Volksmeinung über Nazareth herrschte, gar wohl; er versuchte also nicht, dagegen anzukämpfen, um nicht die Streitlust nachzurufen,

sondern sagte einfach: „Kommt und siehe es.“ Das ist eine Lehre für alle unsere Prediger, Gohortene und diejenigen, welche das Missionswerk fördern helfen. Wenn ihr diejenigen gegenüber tretet, welche wie Nathanael, Bortworte gegen die Wahrheit haben, so bestreht nicht alzu hartnäckig auf euren besondern Ansichten. Sprecht zunächst mit ihnen über Gesankünde, in Bezug auf welche eure Ansichten mit den übrigen übereinstimmen; beget im Gebet eure Kniee mit ihnen, und leget mit herzlicher Bitte die Angesegehtheit vor dem göttlichen Gnadenhronen nieder; dann werdet ihr beide in nähere Verbindung zum Himmel treten, die Vortworte werden gemildert, und es wird euch leichter werden, der Weg zu ihren Herzen zu finden.

Es ist ein gar weites Arbeitsfeld hier in Europa. Nach dem, was ich über das Volk in diesem Theile des Landes in Erfahrung bringen konnte, ja vielleicht gilt dies auch von Europa überhaupt, kauft man Gefahr, bei Darstellung der Wahrheit eine sehr starke Opposition hervorzurufen. Es ist im Gange weislich Uebereinstimmung der gegenwärtigen Wahrheit und den Lehren der Kirche, in welcher viele von den Leuten geboren und erzogen sind; und sie sind so in Vorurtheilen befangen, und so vollständig unter der Kontrolle ihrer Seelsorger, daß sie vielfach es nicht einmal wagen dürfen, herbei zu kommen, um die gegenwärtige Wahrheit mit anzuhören. Da entsteht zunächst die Frage: Wie ist diesen Leuten beizukommen? Wie kann das große Werk, die Verkündigung der Botschaft des dritten Engels, ausgeführt werden? Es hat dies großentheils durch beharrliche, persönliche Aufstrengungen der Einzelnen, und Besuche in den Wohnungen zu geschehen.

Bei diesem Werke darf aber Niemand das Gepräge jenes Pharisäers an sich tragen, der da in den Tempel ging, um zu beten und sprach: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute.“ Das Bewußtsein, daß Jesus für Alle gestorben ist, und daß er die andern ebenso liebt, wie euch, muß beständig vorwalten. Das Herz muß durch die Liebe Gottes erweicht werden, und mit satternden Lippen und thränenvollen Blicken muß das Volk auf die Schürke der Wahrheit hingewiesen werden. Man lege ihm die Wahrheit so vor,

wie sie in Christo ruht, nicht als Gegenstand des Streites oder aus Vorliebe für lange Beweisführungen, wohl aber mit Furcht und Sanftmuth, dann wird sie in das Herz des Aufrichtigen eindringen. Der Grund, warum die Wahrheit so oft auf Widerpruch stößt, ist wohl der, daß sie nicht im Geiste Christi gelehrt wird.

Besonders ist bei manchen Personen ein Mangel an thätigem Liebeszinn fühlbar. Und gerade auf diesem Gebiete könnte viel mehr gelehrt werden, indem wir die Liebe durch die That bekunden, was oft weit mehr nützen würde, als die glänzendsten Beweisführungen. Dennoch müssen Liebe und Belehrung Hand in Hand gehen. Viele wandeln noch in Finsterniß; und wenn ihnen die Wahrheit, welche das Aufnehmen des Kreuzes bedingt, vorgeführt wird, so schrecken sie davor eben so zurück, wie Na-thanael es that. Wenn durch Güte und Liebe diese Personen dazu bestimmt werden können, die prophetischen Ketten zu verfolgen, und zu beobachten, wie sich bei demselben Glauben Glauben reibt, um sich zu neuen harmonischen Söhnen zu verbinden, so werden sie stets neue Schönheiten und eine vollkommene Uebereinstimmung aller Theile darin entdecken, und werden diese Wahrheiten um so höher schätzen, je mehr sie sich in dieselben vertiefen.

„Jedoch,“ meint vielleicht der Eine, „setzen wir den Fall, daß wir nicht Zutritt zu den Behauptungen des Volkes erhalten; und falls wir ihn erhielten, daß die Bewohrer sich gegen die Wahrheiten, welche wir ihnen verkünden, auflehnen, würden wir dann nicht zu entschuldigen sein, wenn wir ihnen gegenüber keine neuen Anstrengungen machen?“ Keineswegs. Selbst wenn sie euch die Thüre weisen, so eilet nicht gleich in Entrüstung von dannen und gebet jeden Versuch, sie zu retten, auf. Bittet lieber Gott, daß er euch den Zutritt zu eben diesen Seelen vernichte. Stellet eure Bemühungen nicht ein, sondern strebet weiter und überleget, ob es nicht vielleicht doch noch ein anderes Mittel gebe, die starren Herzen zu erweichen. Erweisen sie aber eure persönlichen Bemühungen als erfolglos, so verjuchet es noch mit der Zuwendung des summen Wortes der Wahrheit. Der Stolz spielt in Bezug auf Meinungen in den Menschenherzen eine gar große Rolle und es ist daher dem

mündlichen Worte oft nicht möglich, etwas zu erreichen, während unsere Veröffentlichungen dennoch sich Einfluß verschaffen können. Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, wie die Druckfächer über die gegenwärtige Wahrheit von vielen Leuten in Europa und in andern Gegenden behandelt werden. Jemand erhält z. B. eine Tractat oder eine Zeitschrift. Er liest eine Weile darin, findet Einiges, was mit seinen früheren Ansichten nicht übereinstimmt und wirft die Sache beiseite. Die wenigen Worte aber, die er gelesen, sind darum doch nicht vergessen. So unwillkommen sie auch vielleicht sind, hatten sie doch in dem Gedächtniß, bis der Wunsch, mehr über den Gegenstand zu lesen, sich endlich geltend macht. Das Blatt wird abermals zur Hand genommen, dann findet er wieder etwas darin, das seinen langgehegten Ansichten und Gewohnheiten zuwider läuft, und ärgerlich wirft er es auch jetzt hin. Der so zurückgeworfene Bote sagt jedoch nichts, um den Widerpruch zu verstärken, oder die Straffung zu vermehren; so daß, wenn die Hitze seines ersten Unwillens vorüber ist, und das Blatt wieder in seine Hände kommt, und dieselbe einfache, ungekünstelte Geschichte vorbringt, er doch kostbare Perlen darin findet. Engel Gottes umschweben ihn dabei, um das ungeprochene Wort seinem Herzen einzuprägen; und obgleich vielleicht widerwillig, fügt er sich demselben doch, und das Licht nimmt Besitz von seinem Herzen. Diejenigen, welche so mit Widerstreben belehrt werden, erweihen sich bisweilen als Soldaten, welche es mit dem Glauben an erzielten nehmen und die am leichtesten darin verharren. Ueberdies werden sie durch ihre eigene Erfahrung belehrt, mit Ausdauer für Andere zu wirken.

Man hat von den Thälern in Piemont gesprochen, und ich ward auf die dort herrschende Armut aufmerksam gemacht. Dennoch sind gerade in diesen Thälern ebenio kostbare Seelen, als irgend wo anders zu retten. Dort fand ich auch Tractate, wo unsere Zeitschriften und Tractate verbreitet waren, und der göttliche Segen schien dieselben zu begleiten; ich habe Personen auf den Knien liegend gefunden mit Tractaten offen vor sich liegend: Thränen flossen über ihre Wangen, während sie lasen, denn in ihren Herzen

war eine empfindsame Saite berührt worden. Sie empfanden, daß das, was sie lasen, wahr sei und daß sie diejer Wahrheit zu gehorchen hätten. Ob diese Seelen schon stattgefunden haben, oder erst in Zukunft stattfinden werden, kann ich nicht sagen.

Es liegt eine große Macht in der Wahrheit, und es liegt in Gottes Absicht, daß alle diejenigen, welche sie erfasst haben, für das Missionswerk thätig sein sollen. Und zwar nicht nur die Männer allein, sondern auch Frauen und selbst Kinder können an diesem Werke theilnehmen. Niemand ist diesen entzogen. Jeder hat seinen bestimmten Theil zu leisten. Jeder sollte ganz dem Herrn gewidmet sein. Jesus hat unser Geschlecht mit seinem Blute erkaufet. Ihm gehören wir an; und wir haben kein Recht zu sagen: „Ich werde dies oder jenes nicht thun.“ Wir sollten vielmehr fragen: „Herr, was willst du, daß ich thue?“ und es dann mit fromem Herzen thun.

Der Erfolg hängt viel weniger vom Mähter oder den Umständen ab, als von der Liebe, die wir gegen die Andern hegen. Wir set auf John Bunyan, der hinter Kerkermauern schmachtet. Seine Feinde glauben, daß sie ihm einen Ort angewiesen haben, wo das Werk, das er für Seinesgleichen unternommen, stille stehen muß. Doch nein! Er bleibt auch da nicht untthätig. Die Liebe zu den Seelen verkehrt ihn nach wie vor, und in dem dunkeln Gefängniß noch ergießt er ein Licht, das in allen civilisirten Ländern der Welt strahlt. Das Buch „die Pilgerreise nach Zion,“ welches er in dieser penitentlichen Lage schrieb, beschreibet das Leben eines Christen mit einer solchen Genauigkeit, und stellt uns die Liebe Christi in so anziehender Weise und so schön vor, daß Hunderte und Tausende von Personen schon durch dieses Buch bekehrt wurden.

Schset dann wieder Luther, der in seiner Haft auf der Wartburg die Bibel übersezte, die dann von dort hervorging, wie eine brennende Fackel, — eine Fackel, welche seine Landsleute rasch ergrieffen. Von Land zu Land trugen sie die Religion Christi, um dem Abtrug zu glauben und den Zerstümmern, die in Folge der Oberherrschast Roms aufgestanden waren, damit entgegenzutreten. Daraus läßt sich wohl er-

kennen, in wie vielseitiger Gestalt Gott in verschiedenen Zeiten mächtig für sein Volk gewirkt hat: und so ist er auch heute noch stets bereit, mit denjenigen zu wirken, welche den Wunsch haben, an dem Heile der Seelen zu arbeiten.

Was hauptsächlich den Arbeiter fest, das ist der Glaube. Sie haben zum Selbstgefühl und lassen sich zu leicht durch kleine Widerwärtigkeiten abscrecken. Es liegt in der menschlichen Natur gar viel Selbstsucht, gar viel Selbstüberschätzung, und wenn sie die Wahrheit Gemanden darlegen wollen, und diese sie mit Verachtung zurückstößt, ersehen ihnen dies nur gar zu oft als persönliche Beleidigung, obgleich ja die Zurückweisung nicht ihnen galt, sondern dem Urheber der Wahrheit; dieser ist es ja, der geschmäht und verworfen wird. Bei diesem Werke ist es ganz besonders wichtig, sein eigenes Selbst Jesu unterzuordnen, und je mehr dies geschieht, desto mehr wird die Selbstvergößerung schwinden und um so mehr wird das Werk gegenüber den Vätern im Sinne des Herrn vollbracht werden.

Ohne in die Weite zu schweifen, können wir schon hier in der Schweiz ein großes Arbeitsfeld finden. Zuerst achtet aber auf euch selbst, innere Mitarbeiter, und alsdann erst auf die Leute. So gewiß ihr euren natürlichen Anlagen gestattet, euch zu beherrschen, so gewiß werden dieselben auch in eurer Arbeit sich zeigen und das Werk des Herrn bestärken. Wenn ihr dann Seelen für die Wahrheit gewinnt, werden diese auch eure Charakterfehler nachahmen. Läßt die Befehring also zunächst bei euch selbst zu tun: laßt die besessene Macht Gottes zuerst in euren Herzen sich fühlbar machen; dann werdet ihr um so geschickter sein, Andere zu Christo hinzuleiten.

Ob ihr privatim oder öffentlich wirkt, immer müßt ihr darauf gefaßt sein, Schwierigkeiten zu begegnen. Jesus fand es auch schwer, die Menge für sich zu gewinnen. Er wirkte persönlich, und viele wendeten sich von ihm ab, wegen der Verdorbenheit des menschlichen Herzens. Als der reiche, junge Mann, von welchem unser Text spricht, zu Christo kam, um zu wissen, was er thun solle, und gerettet zu werden, wendete er sich betrübt hinweg, als ihm gesagt ward, er solle Alles verkaufen, was er habe, dann würde er einen Schatz im Himmel haben. Er besaß ja viele Väter und der

feien, ihren Kindern gute Gaben zu geben. Sollen wir ihn da nicht beim Worte nehmen? Zu wie vielen der großen Städte Englands und des Festlandes mit ihren Millionen von Einwohnern ist noch die warnende Botschaft des dritten Engels nicht gehört worden? In welcher Weise können diese Menschen gewarnt werden? Wenn das Volk Gottes nur seinen Standen befähigen wollte, so würde es auf wunderbare Weise dieses Werk vollbringen. Bernehmet darüber die Worte Christi: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Kostbares Reichthum! Standen wir daran? Welche außerordentlichen Erfolge könnten wir erzielen, wenn die vereinigten Bitten derer, die hier verammelt sind, von lebendigen Ständen getragen zu Gott emporspiegen. Christus ist da und ganz bereit, die Gesuche anzunehmen und sie Gott vorzusetzen, indem er noch beifügt: „Ich kenne diese Leute bei ihren Namen und schicke ihnen die Antwort auf ihre Bitten, denn ich habe ihre Namen eingegraben in meine Hand.“

Es gibt junge Leute darunter, die als Missionäre mit Erfolg wirken könnten und zu denen Christus alsdenn sagt: „Gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge.“ Ihr eure Zeit und eure Talente entzietet. Bequämet euch nicht damit, eine niedere Stufe auf der Leiter der Heiligung zu erklimmen. Es ist ja für euch eine gewisse Höhe erreichbar. Der Widerhacker der Seelen wird durch seine Helfershelfer allerdings daran arbeiten, euch von der Gerechtigkeit abzulenken. Große und überwältigende Versuchungen werden vielfach an euch herantreten. Dann gedenket an Joseph. Da er verführt wurde, sprach er: „Wie sollte ich ein solch großes Uebel thun, und wider Gott sündigen?“ Um seiner festen Abhängigkeit an seine Grundsätze willen, ward er ungerechtere in's Gefängniß geworfen. Dadurch konnte er wohl gedemüthigt, aber nicht entehrt werden; und da er in der Furcht Gottes zu leben fortfuhr, vergaß er seine eigenen Leiden, indem er für die Bedürfnisse seiner Leidensgefährten Sorge trug.

Betrachtet die Geschichte Daniels, der von dem Könige Nebucad-Nezar ausgezeichnet wurde

und dessen Günst er hätte genießen können; doch nahm er sich in seinem Herzen vor, daß er darauf Verzicht leisten wolle. Er hatte ein richtiges Gefühl dafür, was des Königs Befehlen und Weisheit für eine Wirkung auf den menschlichen Organismus haben würden, und er nahm sich vor, den Lehren Gottes, welche den Sitten den Genuß derselben verboten, getreu zu bleiben und lieber auf die Günst des Königs zu verzichten. Die Folge davon war, daß Gott ihm große Weisheit und die Einsicht in alle verborgenen Dinge verlieh, so daß er am Ende seiner Krönungsjahre höher stand als die weisesten Männer des Königreiches.

Wiederum, da schlechte Menschen, die von Haß und Neid gegen ihn erfüllt waren, es verhielten, ihn aus der Günst des Königs Darins zu verdrängen, vermochten sie ihn keiner Schuld zu zeihen, als allein über seinem Gottesdienste. Deshalb suchten sie ihn mit List zu fangen, indem sie den König dazu vermochten, ein strenges Gebot zu erlassen, nach welchem Jeder in die Löwegrube geworfen werden sollte, der während dreißig Tagen von Gott oder den Menschen etwas erloschen würde, ausgenommen von dem König. Doch die treue Abhängigkeit an die Grundsätze seiner Jugend ließ Daniel auch jetzt nicht im Stiche. Trotz des strengen königlichen Gebotes, ging er dreimal des Tages in seinen Verlaß, dessen nach Jerusalem gerichtete Fenster er öffnete, und von wo er seine Gebete gen Himmel sandte. Wegen seiner Treue gegen Gott wird er in die Löwegrube geworfen, nach dem Gebote des Königs. Verläßt ihn nun Gott? O nein! Gottes heilige Engel werden ausgesandt, über ihn zu wachen, den Mächten der Löwen zu ver- schrecken, so daß sie ihm kein Leid thun.

Erinnert euch, meine Brüder, in den Augenblicken der größten Noth, daß Gott heute noch Engel hat. Ihr könnt auf Widerstand stoßen. Noch mehr. Ihr könnt der Verfolgung ausgesetzt sein. Wenn ihr aber fest in euren Grundsätzen beharret, so werdet ihr, gleich wie Daniel, einen plötzlichen Beschützer und Befreier in dem Noth, dem ihr dienet, finden. Das ist der Augenblick, die Lauterkeit eures Charakters zu betheiligen. Die Bibel ist für diejenigen, welche Gott lieben und fürchten, besetzt mit kostbaren Juwelen herrlicher Verheißungen. Was ich besonders Jedem, der beim Missionswerke ver-

wendet wird, zurufen möchte, ist: "Bergelicht euch selbst in den Vordergrund, sondern laßt Christum jeder Zeit voranleuchten. Wenn ihr schwere Augenblicke durchzumachen habt, wenn ihr entmutigt und versucht seid, das Wort aufzugeben, so nehmet eure Bibel, werft euch auf die Knie vor Gott und ruft aus: "Du hast mir, o Herr, dein Wort verpfändet, und werdest eure Laß auf seine Verheißungen, und jede derselben wird in Erfüllung gehen."

Es diebt noch ein viel größeres Werk in dieser Gegend zu thun übrig, als bis jetzt gethan worden ist. Mit herzlichem Danke gewahre ich, daß die Zahl der bei dieser Versammlung Anwesenden so groß ist. Wird eure Zahl doppelt so groß sein? Jeder mag bei sich selbst überlegen, was er dazu beitragen will. Der ganze Himmel nimmt Antheil an der Erlohung des Menschen. Au euch ist es zu sagen, ob ihr Mitarbeiter Christi werden wollt, oder nicht; ob ihr ohne Danken die Schmach auf euch nehmen wollt, die er getragen hat; ob ihr ohne Schwanken den Kampf bis zu den Thoren der ewigen Zukunftsstätte durchsechten wollt.

O, sollte Christus, die himmlische Majestät, der König der Herrlichkeit, das schwere Kreuz auf sich genommen, die Dornenkrone getragen und den bitteren Kelch getrunken haben, während wir in Wohlbehagen uns wiegen, uns selbst alle Heuße gönnen und der Seelen nicht eingedenk sind, für welche er starb, um sie mit theuerem kostbarem Blute zu erlösen? Nein; laßt uns schaffen, so lange wir die Kraft dazu besitzen; laßt uns wirken, so lange es Tag ist; laßt dem Dienste des Herrn uns widmen, auf daß wir seinen Befehl ernten und von ihm unsere Belohnung erhalten.

Das Missionswerk zu Hause.

Es sind nicht Alle dazu berufen, Prediger oder Missionäre in fremden Ländern zu werden. Auch können nicht Alle als Arbeiter oder Colporture in der Stadt-Mission wirken. Dennoch bleibt für Jeden ein Amt übrig; und Gott wird Rechenschaft von euch verlangen über eure Bervaltung desselben. Wir müssen Privat-Missionäre haben, welche unmittelbar

um sich herum, bei sich zu Hause, wirken. Eure eigene Familie bietet ein Arbeitsfeld dar; eure Nachbarn und deren Kinder wieder ein anderes. Diese Seelen sind ebenis werthvoll, wie diejenigen in anderen Cantonen, oder fernem Gegenden, und ihre Erlösung ist eben so wichtig. Wenn Gott euch fragt: "Wo sind eure Nachbarn?" Was werdet ihr antworten?

Mütter mit zahlreicher Familie haben schon gewünscht, die Stelle eines Missionäres ausfüllen und die Heiden bekehren zu können. Der Wunsch an sich enthält nichts Böses. Gar oft vergessen sie aber dabei das Missionsfeld in der eigenen Familie. Die Mutter, der es gelingt, ihre Kinder für Gott zu erziehen, und sie gerettet in sein Reich zu bringen, hat ein edles Werk verrichtet. Es wäre zu wünschen, daß mehr wahrer Missionsgeist im Innern des Hauses zu finden wäre; und daß unsere Kinder von klein auf dazu aufgezogen würden. Doch wie thaurig ist es, wenn der Vater so mit Sorge und Arbeit überladen ist, und die Mutter dergleichen, daß alle Religion im Hause sich auf Formendienst beschränkt.

Unere Gemeinden und Sabbatsschulen haben überall eifrige Arbeiter nöthig. Die Zeit ist kurz, und was gethan werden soll, muß bald geschehen. Indem wir uns die Zeit zur Selbsterprüfung, zum Gebet und zur Betrachtung nehmen, werden wir in Stand gesetzt werden, die Zeit, in welcher wir leben, richtig zu würdigen, zu sehen, was wahrhaft noch zu thun, und dabei von jezt an auf eine gottwohlgefällige Weise thätig zu wirken.

Ach, daß man uns aus der Quelle des lebendigen Wassers zu trinken gäbe, so daß unsere leeren Seelen erfrähen, was die göttliche Fülle geben kann. Warum unterhalten wir nicht eine innigere Gemeinshaft mit unserem göttlichen Erblöher, damit es keinen Zweifel unterliege, daß wir zu Jehu gehören und von ihm gelehrt haben! Möge der kalte Formenzwang, in welchem Viele von uns befangen waren, reiner Thätigkeit weichen, und die lebendige Macht der Wahrheit sich bei uns ausprägen. Dann wird in unserer ganzen Haltung eine ertichtliche Veränderung eintreten und die Macht Gottes an seinem Volke sich erweisen. Unsere Werke werden mit unserer Glaubensausichten übereinstimmen, und unser Glaube selbst zur lebendigen Wirklichkeit werden. Das

die Selbstsücht aufhört. Manche würden gern ihr Möglichstes thun, um die Sache Gottes zu unterstützen, und würden auch mit großem Eifer für das Missionswerk wirken, wenn sie dabei in ihrer eigenen Weise handeln dürften. Sie würden nach gewissen Richtungen hin Opfer bringen, ohne jedoch von den Grundtügen der Kernberzigkeit, Berechtfertigung und Wahrheit durchdrungen zu sein. Obgleich die auf diese Weise hervorgerufenen Früchte Andern von ganz besonderer Schönheit zu sein scheinen, so haben sie doch einen bitteren Geschmack, und in ihren Wirkungen werden doch nur selbstsüchtige Intereffen zu Tage treten. Satan wird immer versuchen, durch jeden solchen verwahrten Zugang unseres Herzens einzudringen und datselbst eine Festung für sich zu errichten. Er wird jede Art von Frömmigkeit willkommen heißen, welche er zur Betriedigung seiner Absichten benützen kann.

Es liegt viel Wahrheit in dem alten Sprichwort, welches sagt, daß Satan immer Arbeit für die müßigen Hände findet. Wenn wir nicht in den Dienste Gottes thätig sind, nehmen wir eine Stellung ein, in welcher nichts leichter ist, als daß wir dem Teufel zur Beute zufallen. Viel sollte gethan werden. Je mehr wir den reinen, vor Selbstsücht freien, uneigenmäßigen Geist an den Tag legen, um so mehr werden wir den Geist Christi besitzen. Paulus schrieb in Beziehung auf Timotheum: "Dem ich habe keinen, der so gar meines Sinnes sei, der so herzlich für euch sorget."

Das ist der Geist, den wir unter allen Umständen pflegen sollten. Die Sache, welche wir vertreten, ist werth, daß wir all uniere Bestrekräfte einlegen, und wenn dieselben nicht dieser Sache gewidmet sind, so werden sie in Satans Dienit vergeudet. Es gibt keinen Stillstand in dieser Sache.

— Diejenigen, welche in's Reich Gottes eingehen wollen, müssen werden wie die Kinder. Sie müssen ihnen gleich sein in liebevollem Geist; in Arglosigkeit; im Gehorsam; in Uneigenmäßigkeit, und besonders in ihrem uneigennütigen Glauben. Wenn dies nicht die Stücke sind, in welchen wir den Kindern ähnlich werden sollen, worin bestehen sie?

„Thut Fleiß.“

Mit diesen Worten wendet sich Petrus an die Kirche Christi. Die Kinder Gottes sind zu Fackelträgern in der Welt bestimmt. Gott hat ihnen seine heilige Wahrheit anvertraut und sie verantwortlich dafür gemacht, dieselbe einer zu Grunde gehenden Welt zu verkünden. Sie sind folglich verpflichtet, Andern das Licht, das ihnen zu Theil wurde, mitzutheilen und das selbe über sie leuchten zu lassen. Der Apostel verstand dies und rief deshalb aus: "Ich bin ein Schuldner beides, der Griechen und der Ungriechen, beides, der Weisen und der Unweisen." Röm. 1, 14. Die Wahrheit des Evangeliums legt den Christen gewisse Verpflichtungen jenen gegenüber auf, die nicht die Wohlthat desselben genießen. Bei selbstsüchtiger oder weltlicher Betrachtung der Sache wäre er den Menschen gegenüber frei und unabhängig; doch Gott legte ihm, indem er ihm das Licht des Evangeliums schenkte, gleichzeitig auch eine Verpflichtung auf. "Dem;" sagt der große Apostel der Heiden, "wiewohl ich frei bin von Geberrn, habe ich mich doch selbst Jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer Liebe gewinne." 1 Cor. 9, 19.

Dies ist das Gefühl jedes wahren Kindes Gottes, welches die Wohlwendigkeit des Werkes Christi empfindet. Das sind die Grundtügen der Berechtfertigung, auf denen der ganze Aufbau des Evangeliums ruht. Diese Principien sind der Christen, welchen Gott anvertraut, um das Wesen des Menschen auf die Probe zu stellen. Ihnen gegenüber verlieren die persönlichen Intereffen ihre Wichtigkeit. Die sollen immer in den Hintergrund treten, und die Hauptaufgabe des Christen sollte darin bestehen, die Religion Jesu Christi erfolgreich zu verbreiten. Der Vortenschritt, dem die obigen Erörterungen festhen, entbehrt des wahren Lebensprincipes des Christenthums. Die christliche Liebe verzichtet auf das eigene Ich. Sie beginnt erst dann sich zu äußern, wenn

oder zwei Jahren es als Unmöglichkeit angesehen hätten. Studium, Gebet, eifriges und beharrliches Bemühen werden uns dahin bringen, Dinge auszuführen, die anfangs unüberwindliche Schwierigkeiten zu bieten schienen. W. C. W.

Missionsbesuche.

Unser Heiland beauftragte, ehe er gen Himmel fuhr, seine Jünger, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen, doch vergaß er deshalb nicht das kleine Judäa in seiner eigenen Nähe und erbarmte sich vor Allen der verlorenen Schafe Israels, und obgleich Welt-erlöser, der redete, wie noch nie ein Mensch geredet hatte, predigte er doch nicht allein zu der großen Menge oder in den prächtigen Tempelhallen, sondern ließ sich auch herab, bei jeder Gelegenheit, die sich darbot, von der wichtigsten aller Sachen zu reden. Er redet zu dem einsamen Weibe am Jakobsbrunnen, zu Levi am Zoll, zu Petrus beim Fischfang, zu Zachäus auf dem Maulbeerbaum, zu Maria zu seinen Füßen und zu Nikodemus in der Stille der Nacht. Und obwohl so manches Reich die frohe Kunde vernehmen sollte, übersah der Herr doch nicht den Kämmerer in seinem Wagen, sondern sandte Philipp, ihm auf seiner Heise Gottes Wort zu erklären. Der große Apostel der Heiden, Paulus, predigte nicht nur öffentlich, sondern auch namentlich von Haus zu Haus. Und die Gemeinde zu Thessalonich, von der ja Gottes Wort in alle Welt hinausgescholl, gedachte doch auch an das nahe Achaja und die eigene Provinz Macedonien.

Aus diesem Allen können wir eine heilsame Lehre ziehen. Während es sehr gut ist, unsere Blätter und Schriften in entfernte Gegenden zu senden und Missionsbriefe dorthin zu schreiben, sollten wir doch nie die Gelegenheiten, welche sich täglich in unserer nächsten Umgebung darbieten, aus den Augen verlieren. Obwohl das Licht seine Strahlen oft weithin sendet, bleibt doch seine nächste Umgebung nicht im Dunkeln, sondern gerade je näher ein Gegenstand beim Lichte ist, um so heller wird er beleuchtet.

Manche Gemeinde, welche in Verfall gerathen ist, wäre diesem traurigen Schicksale entgangen,

Gute, das dem Nachbar daraus erwächst, wird immerhin der Erfolg davon sein, wenn wir uns mit Freunden und Nachbarn zum Zwecke des Bibelstudiums versammeln. Um in diesem, wie in anderen Zweigen unseres Werkes Erfolg zu haben, ist Studium und Erfahrung nöthig. Wir müssen die hl. Schrift lesen, damit wir mit ihr befreundet werden. Wir müssen dahin streben, die erhabenen Lehren auf geistiger Weise vorzutragen, und dabei auch diejenigen genau beobachten, für die wir zu arbeiten gemittelt sind, damit wir es verstehen lernen, ihnen diejenigen Gegenstände, für welche sie sich am meisten interessieren, klar und deutlich zu machen.

Die Art, wie wir es angreifen sollen, wird im Anfange gewisse Schwierigkeiten bieten, doch bei einiger Uebung und Erfahrung, werden sich diese leicht überwinden lassen. Wer lange Soldat gewesen, findet oft Gelegenheit, von dem Heere zu sprechen, der Matrose kommt nie in Verlegenheit, wie er es anzufangen hat, um von den Meisen, die er gemauert oder von den Ländern, die er besuchen will, zu reden, und wenn das Wort Gottes und sein Reich das Ziel unseres eigenen Strebens und Studiums ist, werden wir tausendlei Wege finden, daselbe zum Gegenstande unseres Gesprächs zu machen.

Wir freuen uns, sagen zu können, daß verschiedene Bibellektionen gedruckt worden sind, um denjenigen Beistand zu leisten, welche die Sache unternehmen wollen. Was aber insonderheit Noth thut, das ist, uns selbst zu unterrichten und durch alle möglichen Mittel fähig zu machen, auf passende Weise zu wirken. Wir hoffen, daß unsere Brüder diese Lektionen sorgfältig durchforschen werden, ebenso wie die Winke zu ihrer Verbreitung, und daß sie darin die Anleitung zur Ausführung derselben finden, und lernen werden, auch andere Lektionen auszuarbeiten und vorzuführen über Gegenstände, für die sich ihre Nachbarn und Freunde besonders interessieren. Niemand möge denken, daß wir Unmögliches rathen oder solche Mittel und Wege angeben, die nur von höher Gebildeten angemessen werden können. Wir schlagen nichts vor, was nicht schon von vielen anderen Brüdern anderwärts gesehen ist und noch täglich geschieht; obgleich vielleicht auch diese vor ein

Was kann gethan werden?

Viele unserer Brüder, die mit tiefem Interesse die Fortschritte der Botschaft verfolgen und sich über jede erfolgreiche Anstrengung ihrer Brüder freuen, sehen doch nicht ein, daß es viele Mittel und Wege gäbe, wie auch sie etwas zu dem guten Werke beitragen könnten. Die Erfahrung hat uns vielfach gelehrt, daß es um uns herum verschiedene Gelegenheiten gibt, Gutes zu thun, ohne daß wir sie beachten, oder wo wir vielleicht erwartet haben, ein Anderer werde dieselben benutzen. Wir fühlen uns der Aufgabe nicht gewachsen und haben auch die Thatsache übersehen, daß bei beharrlichem Nachdenken vor den Weg gefunden haben würden, Vieles zu thun, wozu wir uns vorläufig nicht für befähigt hielten.

In der Nachbarschaft jedes Abenteurers, oder jeder kleineren Gemeinde derselben gibt es ein weites Arbeitsfeld, wenn sie nur die Hand zur Urbarmachung bieten wollen.

Abonement's auf Zeitschriften.

Kaum wird sich irgend eine Nachbarschaft so ungünstig erweisen, daß nicht ein geeignetes Aushilfsmittel unserer vortrefflichen Blätter drei bis vier Unterschriften zur Folge haben könnte. Versucht es meine Brüder, und wenn eure ersten Bemühungen nicht gleich mit Erfolg gekrönt werden, so strebt danach, weit entfernt euch entnuthigen zu lassen, die Gründe des Mißerfolges zu entdecken und versucht es dann von Neuem. Zuweilen werdet Ihr gut thun, einige Nummern der Zeitschrift auszuleihen, und dabei die Aufmerksamkeit des Nachbarn auf einige Artikel hinzuwenden, von denen Ihr denkt, daß er Interesse dafür haben könnte; dann nachdem ihr die Nummern selbst durchgesehen und bei der Durchsichtigung des vielen Guten euch dafür begeistert habt, er auf ein halbes oder ganzes Jahr sich abonniert. Wenn es euch auch nicht gelingt, ein Abonnement zu erwirken, so fahrt euch nicht dadurch beleidigt, sondern fahrt fort, die Tractate und Zeitschriften zu leihen, so lange Ihr wenigstens Beweise dafür habt, daß sie mit Interesse und Augen gelesen werden.

Ein großer Segen für uns, und ein gutes

hätte sie nur eifriger in ihrer eigenen Nähe gewirkt und ihre Nachbarn besucht. Und mancher Bruder und manche Schwester, die schließlich nach der Ankunft eines Predigers verlan- gen, der ihren Bekannten die Wahrheit verkündigen soll, könnten heute statt einsam da zu stehen, umgeben sein von einer kleinen Schaar gläubiger, welche einzig durch ihre eigenen, segensreichen Bemühungen gesammelt worden wäre. Alles spricht zu Gunsten von Missionsarbeit durch Familienbesuche in unserer eigenen Nähe. Beinahe Jeder kann sich daran theilnehmen; man kann sie zu jeder Zeit und mit geringen Ausgaben machen.

Es freut uns, wenn wir Samenförderer köstlicher Wahrheit in entfernte Länder gesandt haben, zu vernehmen, daß das eine oder das andere auf guten Boden gefallen ist; wie viel besser aber wäre es nun, wenn wir auch um uns herum säen würden, wo wir den Boden besser kennen, ihre Entwicklung überwachen, ihr Wachsthum befördern und die Früchte genießen können; wo wir eine Gemeinde haben, sie aufzunehmen und zu pflügen. Während es im Falle einer Hungersnoth in der Ferne unsere Pflicht ist, Nahrungsmittel für die Nothleidenden dorthin zu senden, ist es sicherlich nicht weise, wenn wir vor unserer eigenen Thüre Seelen aus Mangel an Lebensbrod verhungern lassen. Jede Missionsgesellschaft und jedes Mitglied sollte, während man darüber wacht, daß jede Zeitschrift und jeder Tractat gut verwendet wird, es sich auch zur Pflicht machen, darauf zu dringen, daß jede Familie in der Umgebung besucht wird und die Wahrheit zu hören bekommt.

„Ohne mich können ihr nichts thun,“ ist der wichtige Ausspruch Christi auf der Fahrt aller Missionsarbeiter, somit auch wenn wir Familien besuchen wollen. Wie der Brunnen der Quelle und die Aube des Weinstoßes bedarf, um den lebenden Trauf und die köstlichen Trauben darzubieten, so bedürfen wir der lebendigen Quelle und des wahren Weinstoßes, ehe wir Andern das wahre Lebenswasser darbieten und herrliche Früchte zur Ehre Gottes reichen können. Unser großes Vorbild ging immer in die einsamen Berge, seine Seele zu stärken, ehe er Andern dienete, wie viel mehr bedürfen wir es? Lämmer bedürfen der schützenden Hand des Hirten, ehe sie unter die Wölfe ge-

hen. Ferner mögen unsere lieben Geschwister niemals vergessen, daß während der Herr sein besonderes Zeichen zwischen sich und Israel wieder ausgerichtet hat, er auch sagt: "Dabei wird Jhermann erkennen, daß ihr meine Sün- ger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Lebenswandel, so thun wir auch Missionswerk, aber für den Fürsten der Finsterniß. Die Worte: "Mag auch ein Winder einem Win- den den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?" sollten uns zur genauen Selbstprüfung aufreizen, ehe wir Andere besuchen. Nach einer gründlichen Vor- bereitung im stillen Kämmerlein, ist es die wichtigste Sache, mit denen, bei welchen wir einen Besuch abstatten, erst bekannt zu werden. Es kommt viel auf den ersten Eindruck an, den wir machen. Der Doktor gibt nicht Medi- zin, bis er die Krankheit des Patienten kennt, und mancher geschickte Mundarzt verrichtet seine Operation, ehe der Patient es gewahr wird. "Seid klug wie die Schlangen, und ohne Faltsch, wie die Tauben." Die Beschaffenheit unseres Bodens kennen zu lernen, ehe wir ver- suchen zu säen, sollte der Zweck unjeres erliten Besuches sein.

Vermeidet Wortgezänke, redet niemals sehr laut, werdet nicht aufgeregt! Lernet von eu- rem Heiland, der sanftmüthig und von Her- zen demüthig war. Segnet, wenn man euch schilt. Wast euer Gefühl auf und werdet ihr von eurem Temperament dahingewissen, so schämteuch nicht, um Vergebung zu bitten; such ja nicht nach Entschuldigungen, sondern brecht euren Stolz gerade dann und ihr werdet bald finden, wie euer heftiges Temperament schwindet und zu- gleich werdet ihr auch die Achtung derer, die ihr besucht, nicht verlieren. In eurer Unter- haltung bleibt so viel wie möglich bei einem Punkte stehen, bis er den Zuhörern klar ist. Werft nicht Alles durcheinander, unterschiedet zwischen Milch und starker Speise.

Ob wir bei unsern Besuchen beten sollen, hängt viel von den Personen ab. Sind es betende Leute, so beugt euch mit ihnen, wenn möglich, das erste Mal vor dem Herrn; seid aber bedacht, was ihr betet. Euer Gebet sollte niemals den Eindruck machen, als ob ihr als Missionsäre unter die Heiden gekommen wäret, oder daß die Familie, die ihr besucht, in Da-

Wozu dienen die Berichte?

Ein wichtiger Punkt bei der Anordnung des Missionswerkes ist die dabei eingeführte Me- thode, daß von den Theilnehmern an demsel- ben, also von den Mitgliedern unserer Ge- meinschaft, regelmäßige Berichte abgeliefert werden sollen. Doch gibt es wohl solche, die ihre Aufmerksamkeit niemals besonders auf diesen Theil unserer Arbeit gerichtet haben. Die Aufzählung der Gründe, welche zu dieser Anordnung führten, wird Manchem vielleicht das Verständniß für den praktischen Nutzen der Sache erleichtern.

Ordnung und ein fester Plan sind zur För- derung jedes Werkes, jeder Arbeit, von uner- läßlicher Nothwendigkeit. Eine jahrelange Er- fahrung, wie wir sie bei dem Werke unserer Gemeinschaft schon in andern Sprachen gemacht haben, hat auf überzeugende Weise dargethan, daß die Einföhrung von regelmäßigen Berich- ten über die Arbeiten der Gemeinschaft, merk- lich dazu beiträgt, die Ordnung und den Auf- bau des Ganzen zu stützen.

Der Mensch ist leicht dem Einflusse Anderer unterworfen, darum spornet das Bewußtsein des Wirkens Anderer zu dem gleichen Zwecke, die Mittheilung der Erfolge der Bemühungen unserer Mitarbeiter, die Kenntniß von dem Umsatz und der Art des Werkes, das Andere vollbringen, unsere eigene Thätigkeit zu regeren weitteifer an.

Das ist der Grundsatz, welchen der Apostel Paulus uns anempfiehlt, wenn er sagt: „Ihd laßt uns unter einander unjer selbst wahr- nehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Wer- ken.“ Wenn ein großes Werk zur Ausfüh- rung vor uns liegt, und wir gleichzeitig das Gefühl haben, daß wir ganz allein an der schweren Aufgabe arbeiten, so ist es natürlich, daß bisweilen die Entmuthigung uns überfällt; wenn uns aber andererseits die Berichte zu- kommen, welche uns von Zeit zu Zeit daran erinnern, daß wir nicht allein damit beschäftigt sind, ein so großes Unternehmen zu Ende zu führen, dann werden unsere Herzen wieder ermunthigt und gestärkt. Dieser Gedanke stellt die Frage vom Standpunkte der Christenpflicht aus dar; es handelt sich nicht darum, die Po- saune zu blasen, um die guten Werke, welche

wir ausführen, zu verkünden; ebensowenig darum, uns mit unseren eigenen Anstrengun- gen zu verherrlichen; sondern es sollen ledig- lich durch unseren Einfluß Andere, welche an denselben guten Werke arbeiten, ermunthigt werden.

Wir fordern alle Mitglieder unserer Ge- meinschaft auf, die Frage von diesem Gesicht- punkte aus zu betrachten, damit es ihnen nicht scheine, diese Berichte seien von keinerlei Wich- tigkeit. Indem Ihr die Berichtsfornulare, welche euch von Vierteljahr zu Vierteljahr durch den Secretär der Missionsgesellschaft geliefert werden, ausfüllet, werdet Ihr nicht nur da- zu beitragen, ein nützliches mit unserm Werke verbundenes System aufrecht zu erhalten, son- dern Ihr werdet auch euren persönlichen Ein- fluß zur Ermunthigung Anderer geltend machen. Allerdings ist es wahr, daß Ihr, um am Ende des Vierteljahres einen ausführlichen Bericht von eurem Wirken abfassen zu können, genöthigt sein werdet, Woche für Woche ein fortlaufendes Verzeichniß von eurer Thätigkeit aufzuheilen; doch werdet Ihr bald finden, daß dies von wirklichem Werthe für euch selber ist und zu- gleich ein treffliches Mittel, euer Interesse für die Sache auf regelmäßige und systematische Weise zu unterhalten.

Man bereitet gegenwärtig besondere Tage- bücher vor, um die täglichen Aufzeichnungen zu erleichtern; wir gedenken in der nächsten Nummer dieser Vierteljahresschrift darüber mehr in's Einzelne zu gehen. Der Zweck der gegenwärtigen Ansprache ist zunächst, alle Mitglieder unserer Gemeinschaft zu bitten, die Sache beim Lichte ihrer persönlichen Verpflich- tungen zu betrachten, und nicht zu verfehlen, sich ihrer Verantwortlichkeit in dieser Bezieh- ung zu entledigen, indem sie am Ende des nächsten Vierteljahres ihren Vierteljahrsbericht ausfertigen. Die auszufüllenden Formulare werden Allen durch den Secretär zugesehnt werden. Dürfen wir nicht darauf rechnen, von jedem Mitgliede einen ausgefüllten Be- richt zurück zu erhalten? Entziehet euch dieser Pflicht nicht unter dem Vorwande, daß euer Bericht klein und bedeutungslos sein würde. Gedenkt auch vielmehr daran, daß alle diese kleinen Berichte ein Ganzes bilden, das alle Arbeiter neu ermunthigen wird.

Sollen wir uns entmuthigen lassen?

Wenn wir die Größe des Wirkungskreises, die Hunderttausende, denen wir die Wärmungsbotenschaft der Offenbarung Johannis 14, 9-12 zu verkündigen haben, in's Auge fassen, sollen wir da den Muth verlieren, weil wir nur wenige an Zahl, und unsere Arbeiter kaum eine Handvoll Leute sind? Wird unser Herz verzagen vor Schrecken, weil die Vertreter der Heberlieferung und des Verthums groß und mächtig an Zahl erscheinen? Oder werden wir mit dem König Aisa ausruhen: „Herr, es ist bei dir kein Unterschied, helfen unter Vielen, oder da keine Kraft ist. Hülf uns, Herr, unser Gott, denn wir verlassen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir gekommen wider diese Menge.“ 2 Chron. 14, 11.

Esidon und sein Heer waren Alles in allem nur dreihundert Mann; da sie aber ihre Krüge (Gefäße) zerbrachen und ihre Däcken hoch hielten über dem Lager der unzählbaren Völker, welche wider sie heranzogen waren, gerietzen die Mächtigen unter ihnen in Verwirrung, und fingen an, sich selbst umzubringen. Liebe Brüder, wenn auch das Licht über die Beschreibungen des Wortes Gottes aufgegangen ist, so laßt es leuchten. Wenn es unter dem Scheffel verborgen war, holt es heraus und stellet es auf einen Leuchter. Wenn es sorgfältig in einem Gefäße versteckt geweten, wehmet es hervor und laßt das Licht der Wahrheit klar und hell strahlen. Wir brauchen diejenigen, welche Traktatener predigen, nicht anzugreifen; aber das glänzende Licht der Bibelwahrheit muß das ganze Lager beleuchten, und die Wertheidiger des Aberglaubens und der Verlethener werden bald unter sich weins werden.

Was ist unsere Pflicht in diesen Zeiten? Sollen wir nicht die einfachen, klaren und unumwandelbaren Wahrheiten des göttlichen Wortes vor denen ausbreiten, die nicht zu hochmüthig sind, um zu lernen und zu gehorchen? Sollen wir nicht mit inbrünstigem Glauben (Gott anflehen, daß er die Wahrheit in ihre Herzen und den Frieden in ihre Seelen ergieße? Und wenn Schwierigkeiten uns umringeln, Mühseligkeit uns überfällt und der Boden drückt, sollen wir uns dann

7. Obiges bezieht sich nicht auf eropäische, sondern ameri- kanische Verhältnisse.

erinnern, daß „des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er Stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind?“ 2 Chron. 16, 9.

Missionsbriefe.

Obwohl es uns bisher sehr an Erfahrungen gebrach, wie man Missionsbriefe schreiben und Drucksachen verwenden sollte, so hat doch der Herr die Bemühungen unserer Geschwister in dieser Richtung schon reichlich geeignet und manche sind durch diesen Einfluß zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt. Um aber nun in Zukunft die Arbeit, wenn möglich, noch erfolgreicher zu machen, um verschiedene Fehler zu vermeiden und auch denen, welche im Briefschreiben nicht bewandert sind, eine kleine Anleitung zu geben, wollen wir ihnen die Erfahrung unserer Geschwister im Allgemeinen zu Nutzen kommen lassen. Unsere gewöhnliche Verfahrungsweise ist, vier Zeitungen an eine Adresse zu senden und die erste mit einem kurzen und die vierte mit einem längeren Briefe zu begleiten; dann aber nichts mehr an dieselbe Person zu schicken, bis wir Antwort erhalten.

Der erste Brief.

Der Zweck dieses Briefes ist, die Leute wissen zu lassen, woher die Zeitungen kommen und warum sie gesandt werden. Begleitet kein Brief das erste Blatt, so lassen die Empfänger unter dem falschen Eindruck, daß unsere Verlagshäuser es ihnen zugesandt hätten, um Abonementen zu bekommen, und auch befürchtend, im Falle sie es aus dem Unisichlage herausnehmen, das Blatt bezahlen zu müssen, es einfach auf der Post liegen. Der Postmeister schießt es zurück an das Verlagshaus mit der Bitte, es nicht mehr zu senden. Unser guter Missionsarbeiter aber, der kein Wort von der Sache weiß, leidet immer noch fleißig Zeitungen, die der Postmeister ärgerlich in den Postkorb wirft. Nur zu oft entsteht, indem der Empfänger oder der Postmeister schreibt, noch unerquickliche Briefwechsel für das Verlagshaus, die Zeit und Geld kosten.“ Begleitet hingegen ein kurzer Brief das erste Blatt, um den Empfänger wissen zu lassen, woher es

kommt und daß es ihm für eine gewisse Zeit unjüngst zugesandt wird, allein mit der Bitte, es aufmerksam durchzulesen, so wird oft die Neugierde wach, zu erfahren was für ein Blatt das sein möge und er nimmt es ohne Furcht an. Selbst wenn er es verweigert, sendet er es wenigstens direkt an den Absender, anstatt an den Verleger zurück, und ersterer spart sich die Mühe, weitere Blätter an die Adresse zu senden.

Es ist nicht weise, in diesem Briefe irgend- wie die Lehren zu erwähnen, welche dieses Blatt vertritt. Jedoch ist es gut, in dem Blatt gewisse Artikel, die für jede Classe von Lesern passen, durch ein Zeichen mit dem Bleistift anzumerken und im Briefe die Aufmerksamkeit des Empfängers auf diese Artikel zu lenken. Was den Briefstil anbetrifft, so hängt Vieles, besonders die Klarheit und der Schluß, davon ab, ob wir die nähern Verhältnisse der Person kennen oder nicht. Was dem Einen paßt, beleidigt den Andern. Während eine gläubige Person es lieber hat, wenn wir sie mit dem vertraulichen „Du“ anreden, und auch gewöhnlich der Landmann und schlichte Bürger das gewöhnliche „Syr“ dem feineren „Sie“ vorziehen, so ist es doch, wenn man die nähern Umstände nicht kennt, besser, das übliche „Sie“ zu gebrauchen, um unwillkürlichen Anstoß zu vermeiden. Dasselbe gilt auch von „Herr“ anstatt „Freund oder Bruder in Christo.“ Jeder weiß an Besen, was gerade paßt für seinen besondern Fall. Um unsere Geschwister einen Begriff zu geben, wie ungefähr der erste Brief geschrieben werden soll, geben wir ihnen etliche Formen, welche von erfolgreichen Missionsarbeitern gebraucht werden, und sie können sich dann das Beste und Passendste daraus nehmen.

Werther Herr! Indem Ihre Adresse mit durch einen Freund, der wie ich, großes Interesse hat, an dem Inhalt des „Herold der Wahrheit“ oder vielmehr an dem Aufsätze, welchen er über die Bibel gibt, zugestanden wurde, nehme ich mit die Freiheit, Ihnen hiermit ein Exemplar zuzuschicken in der Hoffnung, daß auch Sie das Blatt belesend finden werden. Ich werde Ihnen etliche Nummern unjüngst senden, möchte Sie aber besonders auf die folgenden Artikel aufmerksam machen: „Der Abfall Satans.“ und „Das Herannahen des Endes.“ Ich bin versichert, daß Sie die Zeit nicht reuen wird, welche Sie dem sorgfältigen Lesen dieses Blattes widmen. Sollten Sie nicht Zeit haben, diese Zeitungen

zu lesen, so würden Sie mit einem großen Gesallen erweisen, wenn Sie dieselben irgend einem ihrer Nachbarn oder Freunde, der nach Ihrer Meinung diesen Gegenständen Aufmerksamkeit schenken oder daran Interesse haben möchte, einhändigen. Gewöhnlich Sie die Verfertigung schriftlicher Hochachtung, mit der ich bin Ihr ergebener H. H. Lieber Freund!

Entschuldigende, daß ich so frei bin, einige Zeilen an Dich zu richten und auch die Nummer des „Herold der Wahrheit“ zu senden. Darf ich wagen, Dir noch etliche weitere zuzuschicken? Ich glaube, daß Du in den gezeichneten Artikeln manchen deiner Aufmerksamkeit würdigen Gedanken finden wirst. Mit freundlichen Grüßen Dein wohlwollender Freund.

Lieber Bruder in Christo!

Da ich zu meiner Freude erfahren habe, daß wir uns, obwohl von Person und dem Namen nach unbekannt, doch im Geiste verwandt sind, so sende ich Dir hiermit etliche Nummern eines christlichen Blattes, „Herold der Wahrheit.“ Du wirst manche geistliche Nahrung darin finden und besonders wird Dir der Aufsatz, den er über manche Stellen der heiligen Schrift, vor Allen über die Prophezeiungen gibt, von großem Werthe sein. In der Hoffnung, bald von Dir zu hören, um näher bekannt zu werden und daß dir die Zeitungen zum Segen gereichen werden, verbleibe ich,

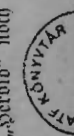
Dein Bruder in Christo.

Der zweite Brief.

Ob man eine Antwort auf den ersten Brief erhalten habe oder nicht, so ist es doch nöthig, daß ein zweites Schreiben das vierte Blatt begleitet. Auch in diesem Briefe sollte man alle Punkte, die Anlaß zu Streitigkeit geben könnten, sowie allen Anzeichen, als wolle man Abonementen sammeln, vermeiden. Der zweite Brief kann ungefähr auf folgende Art lauten:

Werther Herr!

Ich habe Ihnen heute die vierte Nummer des „Herold der Wahrheit“ gesandt. Ich hoffe, daß Sie alle Nummern, welche ich an Sie geschickt habe, erhalten und sorgfältig durchgesehen haben. Es würde mich sehr freuen, von Ihnen zu hören, wie Ihnen die Zeitung gefällt und welche Artikel Sie am meisten interessiert haben. Sie haben Ihnen die Klaffe gestald, worauf ich von Zeit zu Zeit durch Zeichen Ihre Aufmerksamkeit gelenkt habe? Die zwei Artikel der gegenwärtigen Nummer, welche den Titel haben „Der Buchstabe und der Geist“, und „Der Glauben, das Verrecht der Christen“, sind meiner Meinung nach werth mit Sorgfalt und Nachdenken durchgesehen zu werden. Häufiger sind welche bestimmten Christen zu sein, nur einem lebendigeren Glauben an Gott und sein Wort, welches (sich) würde es nicht für die Welt sein! Wenn Sie sich für die Zeitungen interessieren, so wird es mir Vergnügen machen, Ihnen den „Herold“ noch eine Zeitlang zu senden.



An der Erwartung, bald gute Nachrichten von Ihnen zu erhalten, grüßt Sie freundlichst Ihr ergebener
 Natürlich sind alle diese Briefe hier nur zum Muster, um unseren Geschwister einen Begriff zu geben, wie solche Briefe geschrieben werden sollen. Ich würde es Ihnen nicht raten, weder sie zu gebrauchen, wie sie sind, noch für lange Zeit irgend eine Briefform ohne Veränderung zu benutzen; besonders sollte man sich vor diesem hüten, wenn man an mehrere Personen in demselben Orte oder derselben Gegend schreibt.

Erfährt man einen Brief, so soll man nicht lange auf die Antwort warten lassen: es zeigt unser Interesse, wenn wir gleich antworten. Hat einer Missionsverein regelmäßige Sitzungen und ist der Brief ermutigend, so verläßt nicht, wenigstens etliche der wichtigsten Stellen in der Bestimmung vorzutreten. Gestattet den Brief zuerst zu Hause durch, so daß ihr ihn flüchtig lesen könnt, sonst verliert er viel von seiner Kraft. Gute Briefe ermutigen nicht nur die andern Arbeiter, sondern geben uns auch Gelegenheit, ihre Mängel zu erörtern, wie man in gewissen Fällen darauf antworten soll, und was für andere Schriften geeignet wären, solche Personen für bestimmte Gegenstände zu interessieren. Ist wird in solchen Bestellungen, wo Jeder sich ungeniert fühlt, seine Meinung frei auszusprechen, manche ausgezeichnete Idee nachgerufen.

Erhalte ich einen ungenügenden Brief, so verliert nicht den Muth darüber. Sind keine Beweise in dem Brief, daß das Blatt nicht gelesen wird, so sendet die Blätter noch eine Zeitlang. Nur zu oft öffnen gerade die, welche aufwärts die bittersten und härtesten Gegner sind, der Wahrheit am besten das Herz und werden die Festesten, wenn sie einmal von derselben überzeugt sind. Manchmal werden durch einen in christlichem Sinne geschriebenen Brief, nachdem man zuvor ernstlich darüber nachgedacht und eifrig geberet hat, die Hindernisse aus dem Wege geräumt und das Herz berührt, nachdem alle anderen Mittel ihren Zweck verfehlt haben.

Erhalte ich jemand Einwände gegen irgend einen Gegenstand, der in dem Blatte behandelt wird, so berührt dieselben so wenig wie möglich in eurer Antwort. Anstatt einen langen

Brief voll Widersetzungen zu schreiben, spart auch die Mühe und vermeidet sie auf diesen oder jenen Artikel in der Zeitung, wo ihr Einwand viel klarer und deutlicher beantwortet wird, als ihr selbst vermögt, oder schickt ihnen einen Traktat, der eingehender darüber handelt. Sucht so viel wie möglich allen Anlaß zu Wortfreiheit zu verhüten, erwähnt keine Lehrpunkte: sucht so viel wie möglich ein Interesse an dem allgemeinen Inhalt des Blattes zu erwecken. Nur zu bald werden dann die Leser von selbst finden, daß sie hier und da den Mangel bekommen, den sie lange gesucht haben. Schreibt eure Briefe kurz und deutlich, bedenkens auch die Adresse.

Wenn die Arbeit mit Fleiß, Eifer und Ausdauer gethan wird, so werdet ihr besseren Erfolg haben, als ihr euch vorstellt. Wenn ihr den Samen mit Thranen austreut, so werdet ihr eine reichliche Ernte bekommen.

L. R. G.

Versenden der Zeitschriften mit Briefen.

In einer andern Spalte dieses Blattes ist ein vorzüglicher Artikel über die Wichtigkeit der Briefe als Begleitschreiben zu den an neue Adressen versandten Nummern zu finden, der zugleich eine praktische Anleitung über die Art und Weise ihrer Abfassung gibt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die praktischen Ergebnisse der Verbreitung von Zeitschriften viel bedeutender sein werden, wenn dieselben mit persönlicher Correspondenz begleitet sind, als wenn dieselben allein versandt werden. Ist kann dem Adressaten, an welchen wir ein Blatt schicken, aus irgend einem Grunde das nöthige Interesse zum Lesen mangeln. Er kann ein Vorurtheil hegen gegen die Wahrheiten, welche darin zur Sprache kommen, und sich deshalb weigern, den Gründen Beachtung zu schenken, welche zu ihren Gunsten darin angeführt sind. Wenn aber die Zeitschrift mit einem Begleitschreiben versehen ist, welches zeigt, daß der Versender einen persönlichen Antheil nimmt an dem Adressaten, wird diese eine Thatsache mitunter Personen zum Lesen veranlassen, die sonst das Blatt nicht angesehen haben würden.

Die Ausföhrung dieser Arbeit wird sehr erleichtert durch das jetzige Postgesetz mit dem unsere Regierung uns begünstigt hat; die Mitglieder unserer schweizerischen Gesellschaft erfreuen sich dadurch eines großen Vortheiles. Nach den jetzigen Verordnungen können wir eine Briefsendung im Gewichte von 250 Grammen um den geringen Betrag von 10 Centimes befördern. Das erlaubt unseren Arbeitern, in demselben Couvert eine Nummer der Zeitschrift und das Begleitschreiben zu verpacken und das Ganze versiegelt als einfachen Brief aufzugeben. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil; denn auf diese Weise erhalten diejenigen, für welche die Sendung bestimmt ist, das Blatt gleichzeitig mit dem Briefe, und sind folglich in der günstigsten Lage, um sich zum Lesen bestimmen zu lassen. In Anbetracht der praktischen Vortheile, welche sich uns in diesem Zweige der Missionsarbeit darbieten, haben wir uns Briefcouverts verfertigt, die groß genug sind, um unsere Zeitschrift aufzunehmen. Sie sollen den Arbeitern zu den billigsten Preisen geliefert werden. Wir können diese Art der Zusendung nicht warm genug empfehlen und freuen uns, daß die günstigen Bedingungen unseres Postgesetzes uns erlauben, bei so geringen Auslagen zu arbeiten.

Unsere Leser werden ohne Zweifel begreifen, daß diese Art von Sendung nur innerhalb der Schweiz anwendbar ist. Für Sendungen nach dem Auslande sind die Kosten der Fraktur bedeutend größer. Nicht nur muß man jede Zeitungsnnummer in besonderer Verpackung offen mit einer Frankomark von 5 Centis versenden, sondern der Brief an und für sich kostet schon 25 Centis.

Antworten auf die Missionsbriefe.

Obwohl nur eine kurze Zeit verstrichen ist, seit das Wert der Verbindung von Zeitschriften in Begleitschreiben von Briefen unsern Gesellschaften empfolsen wurde, so haben doch einige derselben daselbe angefangen und ihre Geneigtheit, ihre Arbeit in systematischer und gründlicher Weise zu thun, an den Tag gelegt.

Natürlicherweise erwarten die Arbeiter mit tiefem Interesse die Antworten auf ihre Briefe und manche sind geneigt, den Muth und Eifer

zu verlieren, wenn ihre Briefe unbeantwortet bleiben. Beispiele, wo keine Briefe erhalten werden, sind keineswegs selten; aber diejenigen, welche ein wirkliches Verlangen darnach haben, die Wahrheit auszuforschen, werden sich nicht der Entmutigung hingeben.

Es sind indessen bereits eine Anzahl recht ermutigende Briefe an verschiedene Mitglieder unserer Gesellschaft gelangt. In der Meinung, daß dieselben interessant sein möchten, habe ich einige ausgewählt, aus denen ich nachstehend Auszüge folgen lasse.

Der Erste ist von einer Lehrerin, welche nur wenig Zeit hat, sich dem Lesen hinzugeben.

Geehrtes Fräulein!

Wollen Sie gütigst entschuldigen, daß ich erst jetzt meiner Pflicht nachkomme, Ihnen recht herzlich für die mir überhandte Probenummer des „Herold der Wahrheit“ zu danken. Der Inhalt dieses Blattes ist in der That sehr belehrend, ganz auf die heilige Schrift gegründet, denn beinahe jeder Artikel ist eine genaue eingehende Betrachtung des Wortes Gottes. Es ist namentlich das alte Testament noch vielen Lesern, so oft auch Gesetzbücher nicht ganz verständlich; es ist somit eine Wohlthat, an der Hand einer solchen erklärenden Zeitschrift die unverständlichen Stellen nochmals zu durchgehen und sich erklären lassen, was verborgen war.

Wenn Sie mir erlauben, diese Nummer zu behalten, werde ich mich bestreben, sie in meinen Bekanntschaften zu empfehlen.

Empfangen Sie nochmals meinen besten Dank und meine freundlichsten Grüße.

Der Folgende spricht für sich selbst.

Thaure Freundin!

Es freut mich herzlich, diese schöne, wahrheitsvollen Zeitschrift zu lesen. In meinem Wittwenstande mit sieben Kindern bedarf ich oft sehr des Trostes und hätte ich nicht ein festes Vertrauen in die göttliche Güte, so wäre ich schon oft meiner Würde erlegen. Doch, der mit bisher gehalten hat, wird auch weiter helfen.

Die Nummer, die du mir zugeschickt, gedauere ich zu behalten, und es würde mich freuen, noch weitere zu empfangen, denn ich interessire mich sehr dafür.

Das Nächste ist ein Auszug aus dem Briefe eines Bekannten an ein Mitglied, das nun in der Schweiz wohnt.

Für die mir überhandten Briefe empfangen meinen besten Dank. Es wäre mir lieb, wenn du mir einige von den dortigen Zeitungen unter Kreuzband schicken könntest, denn ich interessire mich dafür.

Das Folgende ist aus dem Dänischen übersetzt und wurde von einem Mitgliede erhalten,

das früher in Norwegen war. Der Schreiber ist ein Pfarrer, welcher mit vielen der Söhne der dortigen Staatskirche nicht im Uebereinstimmung ist.

Er beginnt:

Als ich die Zeitschrift, betitelt „Herold der Wahrheit“ empfing, sowie Ihr Begleichschreiben, in welchem Sie mich fragen, ob es mir lieb wäre, dieselbe zu empfangen, war ich erst überrascht und wunderte mich, wer der Fremde sein könnte, der mit dieselbe schickte. Ich dachte, daß sie von irgend Jemandem käme, der wünschte, daß ich mich abonnire. Ich habe nicht die Absicht, mich zu unterschreiben; wir haben so viele Zeitungen, daß ich nicht nöthig habe, so weit zu gehen, um Zeitschriften und Bücher zu erhalten.

Später schließt er einen Brief mit folgenden Worten:

Ich habe die Zeitschrift sorgfältig durchgesehen. Sie ist neu für mich, aber ich finde sie sehr interessant, und wenn Sie es nicht zu beschwerlich finden, mir dieselbe zu senden, werde ich sie mit Vergnügen annehmen. Immerhin wünsche ich dieselbe nicht umsonst zu erhalten. Theilen Sie mir gefälligst mit, was die Zeitschrift nach Norwegen kostet und wie ich Ihnen das Geld schicken kann.

Solche Briefe sollten in den Herzen der Arbeiter Gefühle tiefer Dankbarkeit erwecken und den Wunsch in ihrer Arbeit auf solche Weise fortzuführen, daß der Herr die Anstrengungen, welche sie zur Rettung der Seelen machen, segnen kann. Wenn der Geist Gottes den Schreiber leitet, während er die Briefe abfaßt, so werden dieselben Gutes wirken. Wenn unsere Herzen, während wir die Zeitschriften für die Post herrichten, inbrünstige Gebete zu Gott emporsenden, daß seine Engel diese Blätter begleiten möchten, welche, beladen mit seiner Wahrheit, zu Fremden oder Bekannten gehen; und wenn die Fremden, welche diese Sendung erhalten sollen, dem Herrn in heißem Gebete empföhlen werden: dann werden diese Arbeiter und diese Gebete nicht umsonst gethan.

In den vergangenen Jahren haben die Geschwister oft während langer Monate gearbeitet, ohne so viele Ermuthigungen erfahren zu dürfen, wie sie diese wenigen Briefe uns gebracht haben, welche während nur einiger Wochen der Arbeit erhalten wurden. Der Herr hat in der Welt gewirkt; das Feld ist weiß und bereit für die Ernte, und Herzen, welche ehemals verhärtet waren, können jetzt gerührt werden durch die Wahrheit. Der Herr wird bald

erscheinen. Laßt uns mit Treue arbeiten, die weil noch die Zeit der Gnade da ist.

Abdie S. Bowen.

Adressen für unsere Zeitschriften.

Während es den meisten unserer Geschwister nicht an gutem Willen fehlt, die Zeitschriften zu verbreiten und wir auch alle Ursache haben, dem Herrn für den bisherigen Erfolg dankbar zu sein, fehlt es nur zu oft an Adressen. Das Erste, was gewöhnlich die Glieder eines neugegründeten Missionsvereines, welche eine Anzahl von Zeitschriften bestellt haben, den Prediger fragen, ist: „Wo wollen wir sie hinsenden? Wie können wir Namen und Adressen von solchen Personen bekommen, die, wenn man ihnen die Zeitschrift zusendet, dieselbe auch wirklich lesen und daraus Nutzen ziehen?“ Um diesen Mangel abzuheben, möchten wir hier etliche Andeutungen geben, die wenn sie befolgt werden, unsere Vereine bald reichlich mit Adressen versehen.

Es ist, Gott sei Dank, eine erfreuliche Thatsache, daß es unter dem deutschen Volke nicht an Personen mangelt, die gerne unsere Blätter lesen würden, wenn sie dieselben nur hätten. Was somit fehlt, ist in den Besitz der Namen solcher zu kommen. Unsere Prediger, Colporture und alle diejenigen, können namentlich halber viel reisen müssen, können namentlich viel errreichen, wenn sie alle diese Gelegenheiten benutzen und Namen für unsere Vereine sammeln. Aber auch unsere Geschwister kommen in ihrem täglichen Umgange mit vielen Leuten zusammen, und wenn sie jedes zu ihrer Verfügung stehende Mittel ausbeuten würden, könnten sie sich bald über den Erfolg verunwornern. Auch in den Zeitungen und öffentlichen Anzeigen findet man viele Adressen. Dann haben wir Verwandte, Freunde und Bekannte da und dort zerstreut, welche uns oft gerne eine Anzahl Adressen besorgen würden. Besonders alleinstehenden Geschwistern ist dadurch eine günstige Gelegenheit zur Thätigkeit geboten. Schon in vielen Ortschaften und auch in größeren Städten, sowohl in Europa als auch in Amerika haben wir solche Geschwister, welche von Tausenden und Hunderttausenden umgeben sind, die noch nichts von der Wahrheit gehört haben. Hunderte von guten Adressen

länger mit ihnen sprächen, als ihnen ihre Zeit erlaubt, und mit noch mehreren, die zwar nichts kaufen, aber doch aufrichtig und ehrlich scheinen. Die Adressen aller solcher Personen sollten sorgfältig notirt und alle näheren Umstände, sowie ihre religiösen Gefinnungen, die uns den Weg zeigen, auf welchem man am besten ihre Aufmerksamkeit auf unsere Druckfachen lenken kann, angegeben werden. Dieses kann sehr leicht gesehen, wenn man sich einiger einfacher Zeichen bedient, um die verschiedenen Classen von Personen zu bezeichnen. Wir geben hier etliche Beispiele.

1. Diese Zahl kann Protestanten bezeichnen, die einen Tractat kaufen, aber nicht auf unsere Blätter abonniren. Verständige Personen und allem Anschein nach in guten Verhältnissen.

1.* Katholiken von derselben Classe.

2. Protestanten, welche aufrichtig und ehrlich scheinen, aber zu arm sind, zu abonniren oder etwas zu kaufen.

2.* Katholiken gleicher Art.

3. Eifrige Protestanten, die jeder neuen Lehre zuwider sind, aber gewissenhaft scheinen.

4. Geschäftsleute, die wenig Zeit zum Lesen haben, aber aufrichtig und gewissenhaft scheinen.

5. Fabrikarbeiter, die geneigt scheinen, über religiöse und biblische Gegenstände zu lesen.

6. Landleute und Handwerker derselben Classe.

7. Dienstboten gleicher Art.

8. Arme, ehrliche Leute, denen es an Erziehung mangelt.

2. Ungeborener. 21. G. Methodisten. 22. A. Aretianer. 23. Reformirte. 24. Evangelische. 25. N. Aretianer. 26. Nationalistische. 27. Aretianer. 28. Freikirche. 29. Aretianer.

Sobald man sich ein wenig an den Gebrauch dieser Zeichen gewöhnt hat, kann man mit wenig Arbeit viel aufschreiben. Verbunden wir zwei oder mehr dieser Zeichen, so gibt es uns in vielen Fällen einen genügenden Begriff von den irdischen und religiösen Verhältnissen der Person. Im Besitze dieser Thatfachen können die, welche nachher mit diesen Personen in schriftlichen Verkehr treten, ihre Correspondenz und die Auswahl ihrer Druckfachen danach einrichten. Geschäftsleute zahlen große Summen für Abreißbücher und Listen von Adressen, die ihnen erlauben, ihre Prospektive zu schicken und Geschäftsbeziehungen anzuknüpfen.

Unjere Colporture.

Während sich unsere Colporture mit ihrer regelmäßigen Arbeit beschäftigen, können sie leicht eine Menge Adressen von solchen Personen sammeln, denen die Sendung unserer Zeitschriften gut thun würde. Auf ihrer Reise, um Abonnenten zu sammeln und Bücher und andere Schriften zu verkaufen, werden sie mit vielen Leuten in Berührung kommen, die gerne

stehen ihnen zur Verfügung und sind leicht zu bekommen, während an andern Orten unsere Vereine klagen, daß es ihnen an Adressen mangle, und daß sie die Hände müßig in den Schooß legen müssen. Was fehlt, ist ein wenig Eifer und richtige Organisation, was dem Uebelstande bald abhelfen würde. Sehr zu empfehlen ist auch der Austausch von guten Adressen. Die Erfahrung hat uns nämlich gezeigt, daß oft Leute, die niemals ein Blatt lesen, das sie von einer Person empfangen, von deren religiösen Grundrissen sie durch Hörensagen und Bekundungen gerade genug wußten oder besser gesagt, nicht genug wußten, um mit Argwohn gegen sie erfüllt zu sein, schon oft, wenn eine unbekannt Person aus der Ferne ihnen ein Blatt zusandte, es aus Neugierde prüfen und weil sie keine persönlichen Vorurtheile hegten, besser im Stande waren, die Beweise unparteiisch zu prüfen und die praktischen Belehrungen, die sie fanden, zu würdigen. Wenn nun Geschwister die Namen und Adressen solcher Personen in ihrer Nachbarschaft, von denen sie einigermaßen Hoffnung haben, daß sie Zeitungen von unbekannter Hand lesen würden, aufschreiben und an entferntere Vereine senden und mit jenen ihre Liebe austauschen würden, so möchte mancher solchen Seele geholfen werden.

Wenn diese Frage in ihrem ganzen Umfange und in ihrer Wichtigkeit den Geschwistern immer vorschwebt, dann werden sie Hunderte von Gelegenheiten finden, Namen zu sammeln, sei es in ihrer Nähe, im Geschäftsverkehr, oder auf der Reise; und wenn sie nicht im Stande sind, dieselben selbst zu gebrauchen, werden sie doch dankbar von manchen Vereinen angenommen. Versucht es, Geschwister, und bald wird es zu eurer Heberausung, anstatt an Adressen, vielen mehr an Mitteln und Zeitschriften fehlen, die vielen tausend Seelen, die nach der Wahrheit hungern sind, mit dem Nöthigen zu versehen.

Dieserigen, welche als Correspondenten arbeiten oder Versammlungen halten, werden oft auf richtige und redliche Seelen finden, welche durch Umstände verhindert werden, den Versammlungen beizuwohnen. Man sagt gewöhnlich: "Sie haben die Gelegenheit gehabt, uns zu hören und haben dieselbe nicht benützt, wir wollen, sie sind selbst schuld; wir haben unsere Pflichten erfüllt." Derfährst der Heiland aber mit was auf diese Weise? Handelt er so mit seinen verdorenen Schafen? D, nein! Warum sollten wir denn nicht, nachdem wir unser Möglichstes versucht haben, um die Leute zur Versammlung zu bringen und nun in neuen Gesetzen arbeiten wollen, die Namen aller Personen, die, weil sie verhindert waren, nur wenig oder gar nichts gehört haben, solchen aufzuzeichnen lassen, welche die nötige Erfahrung haben, um nächster mit ihnen correspondiren zu können.

Zum Schluß möchte ich nochmals sagen, sammelt Adressen, wo ihr könnt, und habt ihr nicht, als euer Gesellschaft gebrauchen kann, oder wenn ihr euer Correspondenz durch Personen in anderen Gegenden besorgt haben wollt, so schickt sie an unsere Schwester A. S. Bowen und sie werden dahin verhandelt werden, wo sie am besten verwendet werden können.

W. G. W.

Halbmonatliche Berichte.

Man hat für gut gefunden, den regelmäßigen vierteljährlichen Berichten, wofür für alle unsere Gesellschaften besondere Formulare hergestellt werden, für diejenigen Gesellschaften, welche hauptsächlich oder alle vierzehn Tage Versammlungen halten, einen halbmonatlichen Bericht beizufügen. Diese Berichte zeigen dann, was für eine Arbeit von einer Versammlung zur anderen vollbracht wurde.

Diese Tagebücher, welche gegenwärtig in Vorbereitung sind, und auf welche anderswo angepielt wird, und welche dazu dienen, eine beständige Rechnung über die Arbeit des Einzelnen zu führen, sind so eingerichtet, daß es genügen wird, den Inhalt derselben so wie er ist ohne weitere Mühe in das persönliche Tagebuch überzutragen, wenn das Formular für den halbmonatlichen Bericht ausgefüllt ist. Mitteltst dieser Berichte werden nicht nur die

Mitglieder dazu angeregt werden, regelmäßig und systematischer zu arbeiten, sondern das Comité der Gesellschaft wird im Stande sein, zu wissen, was jedes Mitglied vollbringt und wird dadurch richtiger beurtheilen können, welche Richtung den Arbeiten gegeben werden muß und welche Rathschläge den einzelnen Arbeitern von Nöthen sein könnten.

Außerdem wird die Ermuthigung, welche diese häufigen Berichte bringen, viel dazu beitragen, das Leben und Interesse der Gesellschaft aufrecht zu erhalten. Diese Art und Weise wurde mit sehr guten Erfolgen in den Gesellschaften versucht, welche häufig Versammlungen halten, und wir zögern nicht, sie als vorzüglich anzuempfehlen.

Wir geben nachstehend ein Muster von der Größe und dem Aussehen dieser kleinen Formulare, deren Einfachheit uns aller Erklärungen enthebt. Wir sind in der Lage, dieselben in bequemen Heften liefern zu können, zum Gebrauche aller derer, welche sich derselben zu bedienen wünschen. Missionsvereine sprechen über die Sache und schickt eure Anträge an unsern Verwalter.

B. S. W.

Arbeitsbericht.

Nom	bis	-----x-----	
Missionsberichte		1	2
Bibellesungen		2	3
Briefe geschrieben		1	2
" erhalten		2	3
" vertheilt			
" vertheilt			
" vertheilt			
" vertheilt			
Audere Zeitschriften vertheilt			
Zeitschriften verkauft			
Tractate			
Seitenzahl der vertheilten Tractate			
Abonnements auf die "SIGNES"			
" den "Herold"			
" andere Zeitschriften			
Gaben			
Unterricht			

Bericht der Centralenröpaäischen Missionsgesellschaft für das Vierteljahr vom 1. Oct. bis 31. Dec. 1885.

Zum Zwecke der Ermuthigung und Anregung für die Mitglieder unserer Gesellschaft wurde beschloffen, die von den verschiedenen lokalen Gesellschaften eingegangenen Berichte

Gesellschaften.	Mitglieder	Abgegebene Berichte	Von beigetragene Mitglieder	Uebrigere Mitglieder	Vertheilte Berichte	Erhaltene Berichte	Abonnements Clubs auf Herold und SIGNES	Neue Abonnenten	Seitenzahl der vertheilten Tractate	Abonnements auf Herold und SIGNES	Vertheilte Berichte
Basel	27	12	1	2	64	58	140	1	4012	236	336
Biel	14	11	2	1	17	86	86	1	1540	70	70
Chaur-be-sonds	11	9	1	1	23	12	104	2	5386	96	96
Gornombroche	13	9	1	1	16	36	36	1	4504	54	54
Secretary	10	10	3	3	*	7	50	2	36374	339	339
Loche	8	3	3	3	11	3	60	2	1394	80	80
Tramlingen	7	6	6	6	10	6	19	1	662	41	41
Sohnen	10	5	5	2	16	23	13	1	482	75	75
Wohnitzel	12	5	7	2	1672	23	10	1	3136	113	113
Eingetragene Mitglieder	5	7	7	6	1825	104	530	10	58274	1213	1213
Total.	112	72	7	6	1825	104	530	10	58274	1213	1213

* 710 Circularschreiben.

Eingepiangene Beiträge:

Eintrittsgeld, Gaben und Erbs	Mr. Fr.	Fr. Ct.
163 für Bücher	202	83
Zeitschriften	392	37
Armenifund	58	75
Armenifund	881	25
Verlagshaus	59	50
Verammlungshaal	946	10
Zusammen	2540	80

Ein Wort der Erklärung wird vielleicht in Bezug auf die angeführte Mitgliederzahl am Platze sein. Wir richteten uns in dieser Beziehung nach dem Betrage des beim Eintritt in die Gesellschaft bezahlten Geldes, und nach der Zahl der von den Verwaltern berichteten ausgetretenen Mitglieder. Auf diese Weise ist es geschähen, daß in einigen Fällen die von den Verwaltern angegebene Zahl von der ursprünglichen abweicht.

Falls einige Mitglieder den Beitrittsbetrag vor der Reorganisation der Gesellschaft (Oct. 1883) entrichtet haben, und dadurch Abweichungen in der berichteten Mitgliederzahl verursacht wurden, möchten wir die Verwalter um

gütige, diesbezügliche Benachrichtigung erlauben.

Wir bedauern, nicht im Stande zu sein, in dieser Nummer die Berichte unserer deutschen Gesellschaften in Amerika veröffentlichten zu können, hoffen jedoch, dieselben in der nächsten Nummer zu bringen. Zu diesem Zwecke eruchen wir die Vorsteher aller jener Gesellschaften, uns gefälligst ihre Berichte für das Vierteljahr vom 1. Jan. bis 31. März 1886 baldmöglichst einzusenden.

Wir sind überzeugt, daß die Veröffentlichung dieser Berichte den Mitgliedern zum gegenseitigen Vortheil gereicht, falls immer der eigentliche Zweck derselben im Auge behalten wird.

A. S. Bowen, Secretär.

—Es kommt ganz auf der Geist an, in welchem man eine Arbeit verrichtet, ob dieselbe leicht oder schwer ist. Eine schwere Arbeit wird leicht, wenn sie mit Lust verrichtet wird, während selbst die leichteste Aufgabe schwer wird, wenn man sie mit Unlust angreift.

Missionsthätigkeit.

Ein unbeschriebener Mensch bekümmert sich nicht um wenig oder gar nicht um Gott, noch um sein oder seiner Mitmenschen Seelenheil. Er sieht die Welt und diene ihr. Ist er aber einmal zum Herrn bekehrt, so legt er gewöhnlich einen gewissen Eifer für seinen Meister und dessen Sache an den Tag. Es thut ihm leid, daß noch so viele Menschen ohne Gott und Christum sind und so dem Verderben entgegen gehen. Er möchte, daß sie für den Herrn und sein Reich gewonnen würden und bestrebt sich zu diesem Zwecke selbst Hand an's Werk zu legen.

Um solches thun zu können, ist nicht notwendig, hinaus unter die Heiden zu gehen. Wo es auch sei, daß Seelen zu retten sind, kann der Christ seine Missionsthätigkeit entwickeln, sei es bei sich selbst, in seiner eigenen Familie, oder in der nächsten Umgebung. Nach dem Andreas und Philippus zu Jesu gekommen waren, bestreben sie sich, ihre Verwandten und Bekannten für den Herrn zu gewinnen. Andreas brachte seinen Bruder Simon Petrus und Philippus den Nathanael zu Christo. Joh. 1, 35-51. Und es steht dies als ein ermunterndes Beispiel in der Schrift verzeichnet.

Es ist auch die Pflicht eines Christen, durch seinen christlichen Wandel von Gott und seiner Wahrheit zu zeugen. Der Herr Jesus sagt: „Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.“ Matth. 5, 16. Und Petrus ermahnt die Weiber, ihre ungläubigen Männer durch ihren „Wandel ohne Wort“ für den Herrn zu gewinnen. 1 Pet. 3, 1-2. Der Wandel sagt oft mehr als die schönsten Worte. Werden durch einen schlechten Lebenswandel Viele zur Sünde verführt und im Unglauben befestigt, so können durch einen wahrhaft christlichen Wandel Manche auf den rechten Weg zurückgeführt und für den Herrn gewonnen werden.

Zur Missionsthätigkeit gehört auch die Verbreitung der göttlichen Wahrheit durch Wort und Schrift. Als der Sohn Gottes sein Leben antrat, fing er an zu predigen: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Matth. 4, 17. Ehe er gen Himmel fuhr, lebete er mit seinen Jüngern „vom Reich

Gottes.“ Apok. 1, 1-3. Da er sie ausludte, gab er ihnen den Auftrag zu predigen: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Matth. 10, 1-7. Und später sagte er ihnen: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.“ Kap. 24, 14. Das Reich Gottes war die Sache, mit der er und seine Jünger sich befaßten und sie sollte es jetzt für sein Volk sein, da die Aufrichtung desselben nahe bevorsteht.

Es kann zwar nicht jeder Einzelne öffentlich auftreten und predigen. Es soll aber Jeder in einfacher Weise den Herrn und seine Wahrheit bekennen und dazu beitragen, daß sie verbreitet wird.

Die Apostel hatten zur Ausbreitung des Reiches Gottes einen großen Vortheil, den wir nicht haben; sie konnten Wunder thun. Uns hat der Herr jedoch einen Vortheil gegeben, den sie nicht hatten; es ist dies die Buchdruckerkunst. Durch sie kann Großes ausgerichtet werden und sie sollte von den Christen zur Verbreitung der Wahrheit mehr benutzt werden. Und wenn zur Zeit des Propheten die Kinder Holz laßen, die Väter das Feuer anzündeten und die Mütter der Melchisedes Himmels Kuchen backten (Jer. 7, 18), so können sich nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder an der Mission beteiligen und Traktate und Zeitschriften verbreiten. Alle sollten sich mit dieser guten Sache befassen, denn wer nicht mit Christo sammelt, der zerstreuet. Matth. 12, 30.

Von jeher haben die frommsten Menschen sich dieser Sache angenommen, besonders aber die Engel Gottes, und solches weil sie ihren Herrn und Meister ein so großes Interesse für dieselbe an den Tag legen sahen. Jesus verließ den Himmel, entsagte der Herrlichkeit, kam auf diese mit Fluch bedeckte Erde, arbeitete für das Wohl der gefallenen Menschen und vergoß sein Blut zur Erlösung der Sünder. Nichts war ihm zu viel oder zu köstlich, daran zu setzen, um eine Seele zu retten. In diesem zeigte er, welchen Werth er auf eine Seele legt. Und wenn er sagt: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele.“ (Matth. 16, 26), so lehrt er wie Vieles gewon-

nen werden kann, wenn eine einzige Seele gerettet wird, wie vieles aber auch verloren gehen, wenn man eine Seele vernachlässiget.

Welche Freude muß es verursachen, das Mittel zur Rettung auch nur einer Seele gewesen zu sein; aber auch welchen Schmerz am großen Tage, wahrnehmen zu müssen, daß man Menschen, für die Christus gestorben ist, zum Tode verurtheilt hat; denn dort wird eine Vergeltung stattfinden, die nach den Werken sein wird, welche man bei Leibes Leben gethan hat. J. Erzenberger.

Aufruf an unsere Geschwister in Amerika.

Gewiß kann es jedem unserer Geschwister in Amerika nur Freude bereiten, wenn von nun an ein neuer Geist bei ihnen erscheint. Möge der Herr den Eingang des „Missionsarbeiter und Sabbatshullehrer“ unter ihnen segnen, daß er seinem Werke zu besserem Gedeihen und vielen Seelen zur Rettung gereiche. Was er uns bringt, ist das süße Joch, das wir in Dienste Dessen auf uns nehmen, der sein Leben für uns gab; er bringt uns Aufschluß darüber, wie wir unseren Verwandten, Freunden und Mitmenschen die köstliche Wahrheit in der rechten Weise und im wahren Geiste darbieten können; er verschafft uns Belehrung, wie unsere Jugend in der Furcht Gottes erzogen und auf den Weg des Lebens geführt werden kann, und indem er uns anfeuernt zu wirken, während es noch Tag ist, verpricht er uns die unvergängliche Krone, wenn wir thun, was er sagt. Wer wollte solchem Geist nicht die Thüre weit aufmachen und ihn mit Freunden bewillkommen!

Schon lange süßten wir das Bedürfnis eines solchen Blattes unter uns. Unsere englischen Geschwister haben bereits besondere Drucksache für diese Zweige, sogar auch unsere französischen Freunde haben schon einen Anfang damit gemacht, obgleich sie an Zahl weit geringer sind, — da werden wir doch sicherlich nicht dahinten bleiben wollen. Der Herr öffnete uns überall Thüren in Amerika und aus allen Gegenden erschallt der Ruf: „Kommt herüber!“ Wie notwendig ist es nicht, daß wir unser kleines Heer von Arbeitern organisiren, damit wir

mit der Vorlesung Gottes Schritt halten können. Manches, was wir im Hinblick auf dieses Werk unsern Geschwistern sagen möchten, ist oft mehr privat und paßt nicht für die „Stimme“ und den „Herold“, zumal es ihnen auch an Raum mangelt. Deshalb bedürfen wir eines solchen Blattes, um uns den nöthigen Aufschluß zu geben.

Unsere Feinde sind nicht unthätig, und wo sie nur können, erfüllen sie durch Schriften und persönlichen Anstrengungen die Leute mit Verurtheilen und Judgen ihre Herzen gegen die Wahrheit zu stimmen. Wie wichtig ist es deshalb, daß wir ihnen zuvorkommen durch eine energische und weise Verbreitung der lauterer Wahrheit.

Unsere Verlagshäuser haben, indem sie die Notwendigkeit, deutsche Bücher und Schriften zu verbreiten, fühlen, in den letzten Jahren allen Eifer daran gewandt, uns solche zu liefern. Sollen dieselben aber unbekannt liegen bleiben? Ist es nicht vielmehr unsere Pflicht, sie überall zu verbreiten? Auch unsere Zeitschriften, vortrefflichen Lesestoff enthalten, sollten Tausende von Familien besuchen.

So auch mit unsern Sabbatshulen, die, Gott sei Dank, sich immer vermehren. Vieles mangelt uns noch hierin und etliche Brüder fragten mich die letzten Jahre, ob ich nicht Wücher oder Blätter wisse, in welchen sie mehr Licht über das Sabbatshulwerk erhalten könnten. Wer kann aber ein solches besser bieten, als ein Blatt, das von unseren erfahrenen Brüdern selbst herausgegeben wird?

Wir möchten auch gerne die Berichte unserer deutschen Missionsvereine und Sabbatshulen jedes Vierteljahre dem Drucke übergeben, um uns gegenseitig anzufeuern, um das Werk thun des Werkes überausen zu können. Wir hoffen, daß wir in der nächsten Nummer von jeder Gemeinde den Bericht über ihre Thätigkeit in diesem ersten Vierteljahre bringen können.

Da unsere deutschen Geschwister in Europa gegenwärtig noch wenige an der Zahl sind, so rechnen wir vorzüglich auf unsere Geschwister in Amerika und ich glaube zuverlässig, daß unsere Hoffnung uns nicht täuschen wird; sondern daß alle deutschen Glieder in Amerika bereit sein werden, sofort den „Missionsarbeiter und Sabbatshullehrer“ zu bestellen.

Möge der Herr uns helfen, siehe Geschwister, daß wir in seiner Kraft unser Möglichstes versuchen, um sein Werk zu fördern und möge auch jede Familie sich gedungen fühlen, dieses neue Blatt zu halten. Der Herr ist vor der Thür, die Erntezeit ist bald vorüber, und die letzte Garbe ist bald gesammelt. Wer will noch die kurze Zeit benutzen, sich für das Werk Gottes auszubilden, um es mit Macht zu betreiben? Möge ein unermüdlicher Fleiß sich äußern in dem Missionswerke unter uns und jeder das Seine beitragen, daß er zum tüchtigen Sabbatschularbeiter herangebildet werde. Wo ich mich der Namen und Adressen noch erinnere, sende ich eine Probenummer als Einladung zu baldiger Bestellung; ich hoffe, daß keiner es versäumen werde.

L. R. G.

Bericht der Schweizerischen Missionsgesellschaft

mit ihrer Neugestaltung (October 1883) bis zum Juli 1885.

Mitglieder	58
Abgegebene Berichte	262
Wahrgenommene Mitglieder	44
Ausgetretene Mitglieder	4
Samstagsche	10,066
Geschriebene Briefe	1,362
Zeitungsl. der vertheilten Blätter und	173,038
Proclate	16,386
Seitenausg. der vertheilten Zeitschriften	1,735
Neue Abonementen	231
Abonementverlust auf die „STRENS“	310
ditto auf den „Herold“	

Einnahmen.

Eintrittsgelder	rel. St.
Gaben	483. 67
Erlös für Schriften	386. 93
Zeitschriftenfond.	568. 45
Ancienfond	116. 28
Fond für Inventionen und	1790. 26
Gratificationsfond	699. 90
Beiträge von	559. 92
Zeitschriften	2883. 30
Fond für den Verlan-	807. 10
nungsloal in Bäl	645. 68
Total:	9295. 33
Jean Willemin, Secretär.	7436. 26

Gemeinschaft der Adventisten.

Centraleuropäische Mission.

Comité:

- H. L. Whittier, Weihenweg 48, Bazel.
- A. C. Bourdeau, Torre Peltice (Piemont).
- E. T. Bourdeau, Chantepoulet 12, Genf.

Schweizerische Konferenz.

Comité:

- Präsident: H. L. Whittier.
- Secretär: Arthur Vorle, Paig 15 Cham-de-Fonds.
- Cassirer: J. C. Dietrich, Weihenweg 46, Bazel.

Executive-Comité:

- H. L. Whittier.
- J. Exenberger, Rudolfsstraße 10, Bazel.
- Wb. Willeminier, Cormondrèche (Neuch.)

Schweizerische Missionsgesellschaft.

Comité:

- Präsident: H. L. Whittier.
- Secretär und Cassirer: A. S. Bowen, Weihenweg 46, Bazel.
- Hülfssecretär: Marie Roth, Weihenweg 46, Bazel.

Sabbatschulverein.

Comité:

- Präsident: H. L. Whittier.
- Secretär und Cassirer: G. N. Whittier, Weihenweg 48, Bazel.
- Hülfssecretär: Joseph Curdy, Weihenweg 46, Bazel.

Executive-Comité:

- J. Exenberger, Wb. Willeminier.
- Jac. Willeminier, Arthur Vorle.
- H. D. Loggesshall, Weihenweg 46, Bazel.

Adressen amerikanischer Prediger.

- Walt. J. Heiswig, Milltown, Hutchinson Co., Dakota.
- Walt. S. S. Schroff, Lehigh, Marion Co., Kansas.
- Walt. N. Schultz, Stromsburg, Polk Co., Nebraska.
- Walt. J. Jörg, Sutton, Clay Co., Nebraska.
- Walt. N. P. Foster, Minneapolis, Minn. Box 1076.
- Walt. J. S. Schroff, Almont, Pa.
- Walter Löwen, Parter, Turner Co., Dakota.
- Walter Weiske, Windom, Cottonwood Co., Minnesota.
- Walt. Weisshal, New London, Wisconsin.
- Prof. Aug. Kunz, Bartle Creek, Mich.
- H. Brogman, Culbertson, Mont.

Sabbatschule.

Unter der Leitung von Frau G. S. Whittier.

Was man unter „Sabbatschule“ versteht.

Die Ansicht, daß bloß die Kinder eines systematischen Studiums des Wortes Gottes bedürfen, herrscht so allgemein in den meisten Kirchen, daß wohl die Mehrzahl unserer Leser der Ansicht ist, der von uns in den Sabbatschulen besprochene Unterricht beziehe sich nur auf Kinder und junge Leute, die an denselben so lange thätigen Antheil nehmen, bis sie alt genug geworden sind, um Mitglieder der Kirche zu werden. Es ist beßhalb auch möglich, daß die unter der Rubrik „Sabbatschule“ in dem „Herold der Wahrheit“ behandelten Gegenstände ihnen zu schwierig erscheinen für die Fassungskraft derjenigen, für welche sie, wie sie meinen, bestimmt sind.

Ogleich wir nun die Belehrung der Kinder über das Wort Gottes für sehr wichtig halten, und uns bestreben, das Studium desselben so einfach und anziehend als möglich zu machen, können wir doch nicht umhin, auch die Wichtigkeit einer gründlichen Belehrung der älteren Mitglieder der Kirche zu betonen. Wir haben für den Gebrauch der Kinder in den Sabbatschulen mit der größten Sorgfalt eine Serie von Lektionen bearbeitet. Die ersten Lektionen sind so einfach, daß die darin behandelten Gegenstände selbst den Jüngsten verständlich sind. Diese Lektionen werden allmählich schwieriger, indem sie der Entwicklung der Schüler folgen und auf diese Weise immer ihrem Verständnis angepaßt sind.

Die Kinderschulen sind, falls sie in verständiger Weise geleitet werden, eine Quelle des Segens, und die in denselben empfangenen

Belehrungen werden nicht verfehlen, in der Folge gute Früchte zu tragen. Während in den meisten Kirchen die jungen Leute nach erreichten sechzehnten oder siebzehnten Altersjahre als Mitglieder aufgenommen werden und mit dem systematischen Studium der Bibel aufhören, betrachten wir unerseits ihre religiöse Unterweisung noch nicht als beendet. Bloß das Fundament ihrer christlichen Erziehung ist dann gelegt worden, und sie haben die Pflicht auf dieser Grundlage weiter zu bauen. In der That hatten sie bis zu diesem Zeitpunkt bloß auf oberflächliche Weise mit den großen biblischen Wahrheiten bekannt werden können; und erst dann, wenn ihre Geisteskräfte volliger entwickelt sind, sind sie im Stande, die heilige Schrift mit wahren Verständnisse zu erforschen, und durch dieselbe des reichlichen Segens theilhaftig zu werden, welchen Gott denjenigen vorbehalten hat, welche sein Wort zum Gegenstande eines fleißigen Studiums machen.

Die Gründe, welche Christus uns gibt, um uns zur gründlichen Erforschung der Bibel zu ermahnen, sind höchst beachtungswerth. „Erchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeugt.“ Zur Ernuhrung dieses von Christo uns anempfohlenen Eifers für das Studium der heiligen Schrift haben wir neben den Kinderlassen auch solche für Personen in vorgerückterem Alter. Diejenigen welche an denselben Theil nehmen — nämlich, alle Mitglieder der Kirche, die nicht mehr zur Kinderschule gehören — sind wegen ihrer höheren Stufe der Ausbildung im Stande, schwierigere Gegenstände zu bemächtigen. Für diese letztere Klasse sind denn auch die in dem „Herold“ ver-

öffentlichen Sectionen bestimmt. In derselben sind Personen von allen Altersstufen, von jungen Leuten bis zu Greisen, um gemeinsam die heilige Schrift zu erforschen und gegenständig, je nach den empfangenen Gaben, zur Erbauung und Belehrung der Classe beizutragen. Die Älteren theilen ihre Erfahrungen und Erleuchtungen den Jüngeren mit, während diese letzteren durch die Lebhaftigkeit ihres Bestes Leben in die Classe bringen. Es entsetzt so ein edler Wettstreit, der Alle anspornt, die heilige Schrift mit größerem Fleiße und demzufolge auch mit größerem Segen zu erforschen, als es auf andere Weise möglich wäre.

Eine sorgfältige und gründliche Vorbereitung auf die Lectionen verlangt von Seite eines Jeden einige Selbstverleugnung. Wenn man jedoch die dadurch erreichten schönen Erfolge in Betracht zieht, so wird man bald die sich darbietenden Schwierigkeiten verzeihen, und das Herz wird uns mit Dank gegen den Herrn erfüllt sein für dieses kostbare Mittel, das er uns gewährt, um in seiner Erkenntniß zu wachsen.

J. Curdy.

Die Leiter der Sabbathschule und ihre Pflichten.

Das Gedeihen der Sabbathschule hängt von den vereinigten Anstrengungen derjenigen, welche sie leiten, von den Classenlehrern und den Schülern ab. Es ist immerhin eine Möglichkeit, daß ein gutes Werk auch durch die Schüler ausgeführt werden kann, wenn etwa die Vorgesetzten oder Classenlehrer etwas zu wünschen übrig lassen; doch kommt das nur selten vor. Selten ist der Schüler eifriger als sein Lehrer, und von diesem kann man wiederum annehmen, daß er nicht mehr Antheil an dem Gedeihen der Schule nehme, als der Vorsteher derselben.

Der Director, der Unterrichtsleiter und der Secretär werden vierteljährlich durch Stimmmehrheit von den Mitgliedern der Schule erwählt; sie sollten immer mit Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und ihres guten Willens, der Schule zu dienen, angetheilt werden. Es ist keine besondere Ehre, Leiter in einer kleinen Sabbathschule zu sein; dennoch ist es ein Amt von großer Verantwortlichkeit; deshalb sollte

die Schule zu diesem Amte nicht Jemanden bestimmen, bloß um ihm eine Ehre zu erweisen, sondern stets nur Personen wählen, welche ihre Stelle befriedigend ausfüllen können, und dem Fortschritte und dem Wohlergehen der Schule wie der Aufmunterung aller ihrer Glieder mit größter Bereitwilligkeit Zeit, Ueberlegung und die nöthige Anstrengung widmen.

Der Director oder Vorsteher.

Auf dem Director ruht eine große Verantwortlichkeit. Es ist nicht rathsam, daß er bei wichtigen Dingen eine Entscheidung treffe, ohne sich zuvor mit dem Unterrichtsleiter, dem Secretär und den Classenlehrern berathen zu haben, so weit, als dieß irgend möglich ist; und dennoch hängt der Erfolg der Schule zum großen Theil von seinen eigenen Beschläüssen und Anstrengungen ab.

Als Vorsteher liegt ihm ob, den Charakter und die Neigungen seiner Schüler zu studiren, die Fähigkeiten und den Geist der Classenlehrer zu ergründen, und ihnen ihre Classen so anzuweisen, daß alle zu regem Eifer angespornt und in Umgebungen und Beziehungen gebracht werden, welche geeignet sind, die Furcht Gottes und die Annahme der praktischen Lehren zu befördern. Er sollte diejenigen herausfinden, welche am meisten geeignet sind, ihm bei der allgemeinen Ueberaufsicht, bei der Leitung des Gesanges und den anderen Berufspflichten, bei denen er eines Bestandes bedürftig sein könnte, zur Seite zu stehen; und er sollte wissen, welche Schüler sich am besten dazu eignen, Classenlehrer zu werden, im Falle sich das Bedürfniß dazu fühlbar machen sollte. Er sollte Jeden in Beziehung darauf vorbereiten, was für Anforderungen an ihn herantreten könnten, so daß diejenigen, welche er dafür im Auge hat, sich vorbereiten können.

Als Classenlehrer

sollte der Director reager Eifer für das Studiren eines hohen Gewandtheit im Unterrichten bewahren. Wenn er selbst die allgemeinen Bedingungen der ersten oder andern Abtheilung leitet, sollte er wissen, daß er im Stande ist, die Sache noch gründlicher und klarer zu behandeln, als es die Classenlehrer gethan, und wenn er die Versammlung der Classenleiter leitete, sollte er sich als Lehrer für Lehrer anerkennen. Wie ein

mit Stolz auf das Wachsthum seiner Herde hindrückt, so sollte auch der Director der Sabbathschule mit zarter Sorge die Bildung des Bestandes und das geistige Wachsthum jedes einzelnen der seiner Obhut anvertrauten Jünger überwachen. Er sollte wissen, welches Einfluß jeder der Lehrer auf seine Classe hat, und durch freundlichen Rath kann er dem Lehrer helfen, die Schritte seiner jungen Schüler auf dem Weg des Friedens zu leiten. Möchte doch der Herr selbst uns dazu verhelfen, verstehen zu lernen, daß wir für das Gute, das wir thun könnten, wenn wir mehr Eifer für seine Sache hätten, verantwortlich sind.

In einem folgenden Artikel werden wir über die Pflichten der andern Beamten der Sabbathschule sprechen.

W. C. W.

Sabbathschulen in der Familie.

Die Wohlthat eines einheitlichen und geordneten Bibelstudiums kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Von allen unseren Sabbathschulen geht uns der Bericht zu, daß Gottes Segen die in dieser Richtung gemachten Anstrengungen kröne und daß ein erhöhtes geistiges Leben das Ergebnis des sorgfältigen mit Gebet verbundenen Bibelstudiums sei. Es gibt aber unter den Beobachtern des Sabbaths Familien, die vereinzelt dastehen und selten oder nie den Vorzug genießen, mit Glaubensgenossen sich vereinigen zu können; selten hören sie eine Predigt, und die Religionsübungen im Familienkreise sind ihr einziger Gottesdienst am Sabbath.

Für diejenigen, welche sich in dieser Lage befinden, wird die Einführung einer Sabbathschule im häuslichen Kreise eine angenehme und nützliche Neuerung sein, besonders da, wo mehrere Kinder daran theilnehmen können. Für diese letzteren bietet sie nicht nur eine lehrreiche Uebung, sondern eine passende Art, welche sonst den Kleinen langweilig vorzukommen oder gar von ihnen in leichtsinniger und wenig nutzbringender Weise zugebracht werden würden.

Es wäre vielleicht schwierig ein passenderes

Beispiel zur Veranschaulichung dieser Angelegenheit anzuführen, als den von der Feder eines unserer eifrigsten Beförderer der Sabbathschule uns mitgetheilten Zwischenfall. „Vor nicht langer Zeit,“ schreibt er, „brachte eine Dame den Sabbath in einer Familie zu, welche so weit von den andern Sabbathsisten entfernt wohnte, als daß es ihr möglich gewesen wäre, sich am Sabbathtage mit ihren Glaubensgenossen zu vereinigen. In derselben Familie waren verschiedene Kinder und die Dame bemerkte am Sabbathmorgen, daß alle geschäftig und thätig waren, wie wenn sie sich vorbereiteten, irgendwohin zu gehen. Sie verwunderte sich ein wenig darüber, denn sie wußte wohl, daß sie nirgends zu einer Versammlung sich begeben könnten. Dals darauf, da sie mit der Hausmutter alleine dafuß und sich mit ihr unterhielt, trat ein kleines Mädchen herein und sagte leise zu dieser: „Mama, es ist Zeit für die Schule, wir sind Alle da, bis auf dich.“ — „Es ist wahr; ich vergaß mich,“ entgegnete die Mutter, indem sie einen Blick auf die Uhr warf.

„Sie gingen in ein anderes Zimmer, und was die Dame da vor sich sah, kam ihr so unerwartet, daß ihr Thränen in die Augen traten. Der Tisch war in die Mitte des Zimmers gerückt und mit einem Teppich von heller Farbe bedeckt worden. Auf demselben stand eine kleine Uhr; Bibeln, Zeitschriften, Lehr- und Gesangbücher, welche letztere mit Zeichen versehen waren, um die Lieder zu bezeichnen, welche von den Kindern zum Singen ausgewählt worden waren, lagen daneben. Es waren sechs Kinder in der Familie, das Älteste im Alter von sechzehn Jahren; alle saßen an ihren Plätzen, sauber gekleidet und mit frisch und sorgfältig gekämmten Haaren. Für den Vater, der selbstverständlich der Leiter der Schule war, hatten sie einen Lehnstuhl an den Tisch gerückt und zwei bequeme Stühle für die Mutter und ihren Gast hingestellt.

„Als die Dame später erzählte, was sie damals gesehen, sagte sie, daß sie in Wahrheit noch niemals einer Vereinigung beigewohnt hätte, die ihr so wohl gethan habe, und daß sie die Ueberzeugung hege, Gott habe den Gesang und das eifrige Lernen dieser Kleinen als besonderen Liebesdienst gegen ihn angesehen.

Nach der Sabbathschule wurde das Mittag-

essen aufgetragen; und während des Nachmittags las man in der Advent-Review und in dem Educator (der Vorfall trug sich in den Vereinigten Staaten zu), dann durchging man noch die Lektionen für den folgenden Sabbath; man sang, und zum Beschluß des Sabbaths ward noch ein Gebet gesprochen. Welch ein Unterschied zwischen der Art und Weise, wie der Sabbath in so vielen Familien, welche sich zu den Sabbathsfeierlichkeiten zählen, gefeiert wird; man schließt, man treibt sich umher, und wartet auf den Sonnenuntergang.

Die Regelmäßigkeit und Ordnung ist ebenso notwendig zum Gedeihen der Sabbatsschule im häuslichen Kreise wie in der Kirche. Eine begeisterte Theilnahme und die Pünktlichkeit seitens der ältern Glieder der Familie, werden eine ebenso rege Theilnahme von Seiten der jüngeren nach sich ziehen; der Mangel derselben kann das ganze Unternehmen scheitern machen. Glauben ja doch die Kinder immer, was Papa und Mama und die älteren Geschwister glauben, denn die Begeisterung wirkt ansteckend.

Der Morgen bietet die beste Zeit für den Unterricht, weil dann der Geist Aller noch frisch und ausgeruht ist. Man setze eine Stunde fest, und halte sie ebenso regelmäßig ein, wie in der Sabbatsschule in der Gemeinde. Dabei wird man mit Nutzen sich an die in den Schulen der Gemeinden festgesetzte Ordnung der Aufgaben halten, bis auf kleine, durch die Umstände bedingte Abweichungen.

Die Lektionen über die biblische Geschichte, welche in den fortlaufenden Serien (Band 1-7) enthalten sind, können mit Nutzen von Kindern und jungen Leuten angewandt werden. Diese Lektionen, welche mit der einfach erzählten Geschichte der Schöpfung beginnen, und zwar in einem dem Begriffsvermögen der kleinsten Kinder angepassten Weise, führen den Schüler stufenweise vorwärts durch sämtliche geschichtliche Begebenheiten und Erzählungen der Bibel, in steter Berücksichtigung des stetigen Fortschrittes derselben, und können sich so auch den Erwachsenen, welche nicht die Lehrgegenstände zu studiren wünschen, nutzbringend erweisen.

Für diejenigen, welche sich dagegen darauf vorbereiten wollen, Gründe für die Hoffnung, welche in ihnen ist, geben zu können, dürften

sich die fortlaufenden Lektionen im „Herold der Wahrheit“ am besten eignen.

Denjenigen, welche zu der höheren Abtheilung derer gehören, welche die Lektionen unserer Zeitschrift erlernen, können unter sich eine eigene Classe bilden, oder, falls es nur zwei sind, sich gegenseitig die Lektion vorlesen, worauf dann einer von ihnen die jüngeren Kindern abhören kann. Nach dem Herlesen kann eine allgemeine Uebung veranstaltet werden, welche sich zunächst an die Aufgabe der jüngsten Mitglieder anschließt, bei welcher aber die Ältern aus Interesse für die Kleinen und zum Nutzen für sich selbst theilnehmen. Die bei dem Unterricht angeführten Orte zeige man auf der Landkarte vor, und manche von den in der Sabbatsschule mit reger Theilnahme verfolgten Aufgaben, dürften sich dann auch in gleicher Weise interessant für die Sabbatsschule in der Familie erweisen. Einige der älteren Mitglieder der Familien könnten die Stelle eines Secretärs versehen und ein Verzeichniß führen über Besuch und Fleiß, und jedes Vierteljahr darüber einen Bericht an den Secretär des Sabbatsschulvereins einreichen.

Die Weisungen, welche den mit der Sorge um die großen Sabbatsschulen betrauten Mitgliedern erteilt werden, können ebenso dem Unterricht im häuslichen Kreise zu statten kommen. Niemand bilde sich ein, daß weil der Wirkungskreis nur klein ist, es keiner besonderen Vorbereitung bedürfe, um die Uebungen zu leiten. Man wird im Gegentheil die Wahrnehmung machen, daß je kleiner die Schule ist, die Nothwendigkeit zum Voraus sowohl die Leitung als auch die Abwechslung der Uebungen, welche zum Fortschritt so unerläßlich ist zu überlegen, um so größer wird. Zuweilen können wir unsere Nachbarn und ihre Kinder einladen zu kommen und theilzunehmen, falls die Sabbatsschule ihnen interessant gemacht wird.

Und, welcher von uns interessanten Freuden will es jetzt unternehmen, Schulen im Familienkreise einzurichten? Berüchtigt uns von euren Anstrengungen, Schwierigkeiten und Erfolgen. Wir werden uns herzlich freuen, auch so viel zu helfen, als in unsern Kräften steht, sei es vermittelt unserer Zeitschrift, sei es durch Privat-Correspondenz, und euer Beispiel wird dann segensreich auch auf Andere wirken. Esther S. Whitney.

Fragen und Antworten.

Diejenigen, welche in den Sabbatsschulen auf verschiedenen Gebieten betheiligigt sind, haben verschiedene Fragen von allgemeinem Interesse aufgestellt. Aus diesem Grunde hat man daran gedacht, unserer Zeitschrift noch die Rubrik beizufügen, damit alle diejenigen, welche von den Andeutungen und Ueberrassungen, welche ziehen wollen, diesen Vortheil, der sonst nur einer beschränkten Zahl von Personen zu theil werden könnte, genießen können.

Die Fragen, welche in dieser Nummer beantwortet werden, sind diejenigen, welche bei der letzten Jahresfeier der Gemeinlichkeit aufgeworfen worden sind, und welche damals von dem Präsidenten der Vereinigten Sabbatsschulen und von Andern, die schon eine längere Erfahrung in dem Werk hinter sich haben, beantwortet worden sind.

Es ist einer der besten Beweise von Interesse für eine Sache, wenn man darauf bezügliche Fragen stellt. Wenn uns also unsere Freunde Fragen über die Sabbatsschule vorlegen, so ist es uns ein Beweis, daß sie regen Antheil daran nehmen. Mögen also Alle getrost ihre Fragen an uns gelangen lassen, je nach den Fortschritten ihrer Schulen, und wir werden nach bestem Wissen und Gewissen ihnen bei der Arbeit helfen.

E. S. W.
Kann es von Nutzen sein, wenn der Classenlehrer lange Anmerkungen praktischer oder theoretischer Art macht?

Selten, wenn überhaupt jemals, ist es von Nutzen wenn der Lehrer seiner Classe lange Erörterungen bietet. Predigen heißt nicht lehren; ermahnen ist nicht unterrichten; wie auch der beste Unterricht nicht darin besteht, nur Fragen zu stellen. Ein richtiger Lehrer zielt darauf hin, seine Schüler Alles wiederholen zu lassen, was sie über die Sache wissen, und sie dahin zu leiten, daß sie selbst die Wahrheit herausfinden. Um das zu bewerkstelligen, spricht er da ein Wort der Erklärung, dort verbessert er eine ihrer Auffassungen, oder fügt da, wo er es etwa für nöthig hält, eine kleine Belehrung bei. Er wird nicht verhehlen, die Aufmerksamkeit auf die praktische Tragweite der Lektion hinzulenken; er wird aber sorgfältig lange Unterredungen oder eifrige Ermahnungen vermeiden. Das Interesse der Classe wird viel reger erhalten, wenn Alle während der Unterrichtsstunde selbstthätig im Denken sein müssen.

Lange Unterredungen liefern den Schülern die Gelegenheit, zerstreut zu werden, wenn sie nicht ein ganz besonderes Interesse für die Sache haben.

W. G. S.

Ist es ein Vortheil, die Classenlehrer von Zeit zu Zeit zu wechseln, oder sollten die nämlichen Personen Jahr für Jahr den Unterricht leiten?

Der zeitweilige Wechsel des Classenlehrers, ohne daß besondere Gründe vorliegen, kann nicht empfohlen

werden. Wenn Ihr einen Classenlehrer habt, der in den Geist der Arbeit eingedrungen ist, und der sein Amt ausfüllt, so ist es nicht gerathen, ihn gegen einen Anfänger zu vertauschen. Wir können Classen, die dadurch zu Grunde gerichtet wurden. Dieses Princip müssen wir auch in Bezug auf die Mitglieder des Comite's festhalten. Wenn sich aber herausstellt, daß der Wechsel des Classenlehrers im Interesse der Classe läge, so sollten sich die Mitglieder des Comite's darüber verständigen und nach einmüthigem Beschlusse handeln.

Ist die Sabbatsschule hauptsächlich für die Jugend?

Um diese Frage zu beantworten, wird es nöthig sein, das Werk der Sabbatsschule in's Auge zu fassen. Ihr Hauptzweck ist das systematische Studium der Bibel. Ist nur die Jugend dieses Studiums und der daraus entstehenden Unterweisung bedürftig? Es gibt gewisse Gemeinden, wo fast sämtliche Mitglieder als Theilnehmer der Sabbatsschule eingeschrieben sind, und man findet, daß diese Gemeinden den ersten Rang unter denen einnehmen, von denen der Apostel sagt: „Seid aber allzeit bereit zur Verantwortung Edermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.“ Wir sehen also keinen Grund ein, die Erwachsenen von der Sabbatsschule auszuscheiden; es gibt im Gegentheil verschiedene Gründe, warum Alt und Jung daran Antheil nehmen sollte. Und wie könnte sich dieses Interesse besser kundgeben, als durch die Anwesenheit und thätige Theilnahme? Die Sabbatsschule ist für Jedermann. R. S. C.

Von wem und auf wie lange sollten die Classenlehrer ernannt werden?

In kleineren Schulen können sie vom Director selbst ernannt werden; doch in großen Schulen, wo regelmäßige Zusammenkünfte der Classenlehrer stattfinden, kann die Ernennung am besten von dort ausgehen.

Der geeignete Zeitpunkt zur Ernennung der Classenlehrer ist der Anfang des Vierteljahres. Dergleichen die Ernennungen durchsichtlich für das angestrebte Vierteljahr Gültigkeit haben, sollte doch keiner der Classenlehrer sich seiner Pflicht entzogen fühlen, bis ein Erlaß für ihn gesunden ist. R. S. C.

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir müssen uns nach ihr richten.

Nicht's kann den Menschen wahrhaft groß machen, als was wahrhaft gut ist und ihn der göttlichen Natur theilhaftig macht.

Es bedarf keines außerordentlichen Menschen einen Fehler zu entdecken; um aber den besten Rath anzugeben, den man zu befolgen habe, ist nothwendig, daß ein Mensch ein geheiligtes Urtheil besitze, das durch Gottes Geist unterstützt ist.

Der Missions- Arbeiter und Sabbathschullehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Der Missionsarbeiter und Sabbathschullehrer	1
Die Ausbehnung des Werkes	2
Personliche Verantwortlichkeit	7
Von die Arbeiter im Missionswerk	5
Der Missionswert zu Hause	10
„Ihrer Heilig“	11
Was man gethan werden?	12
Missionsbesuch	13
Sollen wir die unthunlichen lassen?	16
Missionsberichte	16
Verhalten der Zeitungen mit diesen	18
Ausworten auf die Missionsberichte	19
Abrechnen für unsere Betnungen	20
Sachmonatliche Berichte	22
Vericht der Centralcommissiön der Missionsgesellschaft	23
Auftrag an unsere Geschwister in America	24
Vericht der schweizerischen Missionsgesellschaft	25
Missionsfähigkeit	25
Auftrag an unsere Geschwister	32
Sabbathschule.	
Was man unter „Sabbathschule“ versteht	27
Die weitere der Sabbathschule und ihre Pflichten	28
Sabbathschulen in der Familie	29
Fragen und Antworten	31

Auftrag an unsere Geschwister.

Diese Nummer und deren Inhalt.

Wir wenden uns an unsere Brüder mit der Bitte, jedem einzelnen Artikel dieses Blattes ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wir sind tief durchdrungen von der Wichtigkeit des Missionswerkes und freuen uns über den guten Einfluß der Sabbathschulen. Da nunmehr beschloffen wurde, eine ganz besondere Anstrengung zu machen, um unseren Brüdern über diese Zweige des Werkes die nöthigen Anweisungen zu geben, welchem Umstand der „Missionsarbeiter und Sabbathschullehrer“ seine Entstehung verdankt, wünschen wir auch dringend, daß diese nicht verfehlen werden, den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen.

Es ist eine dringende Nothwendigkeit, daß wir in unserer Missionsgesellschaft einen einheitlichen Plan verfolgen, daß wir gründlich die Mittel und Wege kennen lernen, durch welche die Arbeit am besten fortgeschritten, und vor Allem, daß jeder die persönliche Verantwortlichkeit

fühle, zu thun, was in seinen Kräften steht. Was könnte es nützen, daß wir für die Vermehrung der Druckschriften Sorge tragen, wenn dieselben nicht in Umlauf gebracht werden; und wie könnten wir dieselben der Welt zugänglich machen, wenn nicht die Anregung dazu von denen ausginge, welche die Wahrheit erfaßt haben? Diese müssen also für deren Verbreitung thätig sein und die Blätter in Umlauf setzen.

Wir sagten es bereits im Eingang, und wiederholen es hier: Wir haben ein großes Werk vor uns. Doch obgleich schon viel über diesen Punkt bemerkt wurde, so begreifen doch nur verhältnismäßig Wenige, wie groß in Wirklichkeit die Ausdehnung unserer Mission ist. Die Zeit, welche uns zur Arbeit gegeben ist, ist kurz; und aus diesem Grunde sollten Alle Mitarbeiter sein; doch nicht allein das, sondern sie sollten auch Alle auf möglichst wirksame Weise sich nützlich zu machen suchen, mit größtem Eifer und unerschütterlicher Beharrlichkeit.

Wir wenden uns an euch, liebe Brüder und Schwestern; unterläßt es nicht, jeden Artikel dieser Nummer mit größter Aufmerksamkeit zu durchlesen. Es möge der Artikel „An die Arbeiter im Missionswerke“ in euren öffentlichen Versammlungen am Sabbath vorgelesen werden; dann lest und besprecht in den Missionsversammlungen die praktischen Artikel, welche von den einzelnen Zweigen des Werkes handeln. Wenn ihr in Bezug auf die verschiedenen Vorschläge irgend welche nähere Belehrung oder besondere Verhaltensregeln zu erhalten wünschet, so sendet unverzüglich eure Fragen ein, und ihr werdet die Antwort in der nächsten Nummer des „Missionsarbeiters“ erhalten.

Es handelt sich darum, eine besondere Aufmerksamkeit einzuführen, in welcher die Fragen in Bezug auf das Missionswerk und die Sabbathschule Beantwortung finden. Sendet also eure Fragen, und wir werden unser Möglichstes thun, dieselben zu beantworten und euch alle die Winke zu geben, welche wir in Interesse des Werkes für geeignet halten.

D. S. W.

Correspondenzen für Aelt. S. R. Conradi richte man an Weihenweg 48, Basel.

Missions- Arbeiter und Sabbathschullehrer.

Deutsche Vierteljahrsschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbathschul-Vereins.

Comité der Redaction: S. S. Whitney; W. C. White; S. R. Conradi.

Abonnementspreis per Jahr: Fr. 1. 50; Mt. 1. 20; S. 0. 30.

Abesste: Missionsarbeiter, Basel.

Erster Jahrgang.

Mai, 1886.

Nummer 2.

Die Gegenwart und Zukunft der dritten Engelsbotschaft.

Die Zeit hat manche zweifelhafteste Frage zur Zufriedenheit verständiger Gemüther aufgeklärt. Sie hat viele Prophezeiungen erfüllt. Sie hat manche der menschlichen Erfindungen geprüft und manches System des Irrthums in Vergessenheit begraben, dagegen ihr Siegel der Beständigkeit auf Alles das gedrückt, was des Bestehens würdig ist.

So hat die Zeit auch gewisse mit unserem eigenen Werke in Verbindung stehende Thatsachen festgestellt, welche darauf berechnet sind, unseren Glauben in den baldigen Triumph der Botschaft mächtiglich zu beleben. Für diejenigen, welche allbereits glauben, daß wir in der Zeit der dritten Engelsbotschaft stehen, wie viele von denen es thun, für welche diese Gedanken bestimmt sind, für welche diese Gedanken bestimmt sind, ist kein Beweis erforderlich, um zu zeigen, daß das Werk jener Botschaft sich in Uebereinstimmung mit der Prophezeiung gerade jetzt vor unseren Augen vollzieht. Auch sollte es keines Beweises bedürfen, um

jedem Herzen ein Gefühl der Wichtigkeit des Werkes einzufößen, da dies die letzte Botschaft vor dem Kommen des Menschensohnes ist. Es ist wohlgethan, öfters das Feld zu überfliegen, um zu sehen, was darauf gethan und wie es gethan worden, was jetzt noch zu thun übrig bleibt, und wie es sich mit den für die Ausföhrung uns zu Gebote stehenden Mitteln verhält.

Grundbedingungen des Erfolges.

Da die Wahrheit stets unvollständig war, so können wir erwarten, daß es sich besonders mit der letzten Wahrheit so verhalten werde. Niemand hat die Mehrzahl sich der Wahrheit angeschlossen, deshalb werden auch die Rechtgläubigen der letzten Tage als eine „kleine Heerde“ bezeichnet. Diese kleine Heerde hat aber das größte Werk, das die Kirche Gottes je zu erfüllen berufen war, in ihren Händen. Um es erfolgreich durchzuführen, muß ein jeder, der dabei beschäftigt ist, Fleiß und Begeisterung im Verhältniß zu dem Drängenden des vorliegenden Werkes besitzen; und diese Grundbedingungen können sich nur auf das